

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreise: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Sehen Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 117

Mittwoch, 20. Mai 1914

29. Jahrgang.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer erst am Freitag.

Kurze Tagesübersicht.

Der Reichstag wird heute geschlossen.
Die Wiederherstellung der Ostmarken-Lage wurde gestern vom Reichstage abgelehnt.
In Albanien sind neue Unruhen ausgebrochen. Kriegsminister Essad Pascha wurde verhaftet.
Aus Mexiko wird gemeldet, daß Huertas Leibgarde mientert.

Zur Lage in Mexiko.

Die amerikanische Flotte in Veracruz.
Aus Veracruz wird uns gedrahlet: Die amerikanische Flotte wird aller Wahrscheinlichkeit nach sich noch lange Zeit im Hafen von Veracruz aufhalten und die Marinebehörden treffen bereits dementsprechende Maßnahmen. In den nächsten Tagen wird die „Celtic“ hier erwartet, die Vorräte für mehrere Monate für die hier stationierten amerikanischen Schiffe mitbringt.

Die Verhandlungen in Niagara Falls.
Aus Washington meldet man: Präsident Wilson hat den amerikanischen Vertretern auf der Niagara-Konferenz mitgeteilt, daß die Regierung die endgültige Beseitigung der Streitigkeiten in Mexiko als Bedingung für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Veracruz ansetzt. Der Präsident gab den Delegierten keine besonderen Instruktionen mit, sondern ersuchte sie, sich abwartend zu verhalten und Vorschläge entgegenzunehmen, wobei er hinzufügte, daß der Frieden ihm von der Entfernung Huertas und der Aufrichtung einer strengen und gerechten Regierung in Mexiko abhängig erscheine, einer Regierung, die bereit sei, unbeeinflusste Wahlen vorzunehmen.

Huertas Leibgarde mientert.
In New-York kursieren Gerüchte, wonach Huertas Leibgarde gemientert haben soll. Der aus der Stadt Mexiko nach Veracruz geflohenen Minister Urutiu erzählt, Huertas habe rücksichtslos gegen seine dortigen politischen Gegner vor und habe viele von ihnen hingerichtet lassen.

Zum Schutze der französischen Gesandtschaft in Mexiko.
Der französische Kreuzer „Descartes“ ist, wie ein Telegramm aus Veracruz meldet, dort mit 500 Gewehren und 4500 Patronen eingetroffen, die für die Verteidigung der französischen Gesandtschaft in Mexiko bestimmt sind.

Tast contra Wilson.
Aus New-York meldet man: Der ehemalige Präsident Taft hat im Laufe einer Versammlung in der Carnegie-Hall das Wort ergriffen. Er hat das politische Programm des Präsidenten Wilson in heftiger Weise angegriffen. Taft wies Wilson vor, die Situation verbunkelt zu haben, anstatt sie zu klären. Er habe durch seine Schuld die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko aufs ärmste verkompliziert. Der ehemalige Ex-Präsident hat durchaus keinerlei Vertrauen in die jetzt geführten Verhandlungen und sagt ihnen einen ungünstigen Ausgang voraus. Er sagte zum Schluß: Wenn wir, um eine heilige Pflicht zu erfüllen, unsere Armee nach Mexiko senden wollten, um Ruhe und Ordnung in Mexiko wiederherstellen, nicht weniger als 400.000 Mann notwendig. Die täglichen Kriegskosten würden 1 Million Dollar betragen. Unsere Truppen würden sich in den fortwährenden Kämpfen erschöpfen. Der Erfolg des ganzen Unternehmens wäre der ewige Haß der Mexikaner.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger.

Der vom 17. bis 20. Mai in Köln tagt, hielt am Dienstag unter dem Vorsitz von Dr. Haber aus Magdeburg seine eigentliche Hauptversammlung ab, an der als Ehrenmitglieder teilnahmen der Gouverneur Generalleutnant v. Wandel, Regierungspräsident Steinmeister, Polizeipräsident v. Glanemann, der erste Beigeordnete Adenauer, der Präsident der Handelskammer und Inhaber der „Kölnischen Zeitung“ Geh. Kommerzienrat Reven-Dumont und andere Herren der Stadtverwaltung. Nach Begrüßungsansprachen des Regierungspräsidenten, des Beigeordneten und des Handelskammerpräsidenten hielt der Syndikus des Städtetages, Dr. Lutzer, einen interessanten und lehrreichen Vortrag über die Bedeutung des kommunalen Lebens für die Öffentlichkeit. Sodann hielten Krumbhaar aus Piesitz und Kuntzel aus Karlsruhe Vorträge über Fachfragen. Entlang der Tagesordnung folgten eingehende Verhandlungen über interne Fragen des Zeitungsverwesens. Die aus dem Vorstand auscheidenden Mitglieder Vachem aus Köln, Döber aus Magdeburg, Wille aus Berlin und Winkeln aus Rönneberg wurden durch Zuruf wiedergewählt. Als für die nächste Jahresversammlung wurde Karlsruhe gewählt. Abends fand ein Festessen mit Beteiligung der Behörden, heute findet auf Veranlassung des rheinisch-westfälischen Kreisvereins eine Rheinfahrt statt.

Revolution in Albanien.

Kriegsminister Essad gegen den Fürsten. — Essad läßt auf das fürstliche Schloß schießen und wird nach heftigem Feuergefecht gefangen genommen.

Durazzo, 19. Mai. (Telegr.) Die Zurückberufung der italienischen Flotte durch den Fürsten von Albanien erfolgte infolge eines revolutionären Aufstandes von Essad Pascha. Inzwischen wurde Essad Pascha im Auftrage des Fürsten von Albanien verhaftet und an Bord des österreichischen Kriegsschiffes „Szigetvar“ festgesetzt. Näheres fehlt noch.

Das sind Nachrichten, die zwar dem Kenner nicht ganz unerwartet kommen, immerhin jetzt doch noch nicht erwartet wurden. Dem Herrn Essad hat wohl niemand so recht getraut. Man kannte seinen Ehrgeiz und wußte, daß er mit dem Aufgang des Wiedersternes den Untergang des eigenen beklagte. Die türkische Exzellenz wußte aber seine Enttäuschung unter der Ergebnismasse für den neuen Fürsten zu verbergen. Er stellte sich sogar an die Spitze der albanischen Volksgesandtschaft, die nach Neuwid kam, um dem Prinzen Wilhelm im Schloße seiner Väter den albanischen Thron anzutragen. Von Augenzeugen dieses ersten großen Staatsaktes des neuen Fürstentums Albanien wurden uns schon damals Zweifel an der Zuverlässigkeit Essad Paschas ausgesprochen. Trotz aller Gewandtheit der Form und trotzdem er seiner neuen Fürstin ganz abendländisch die Hand küßte, habe hinter seinen verschleierte lauernden Augen etwas hervorgeleuchtet, das wie Unaufrichtigkeit, ja wie Lüge ausah. Essad Pascha ist durch und durch Orientaler aus alttürkischer Schule. Listig und verschlagen, voll Verstellungskunst und skrupellos, wo er glaubt etwas erreichen zu können. Noch sind nähere Nachrichten über seinen Aufschlag nicht bekannt geworden; jedenfalls handelt es sich um eine mohammedanische Bewegung, denn bei dem völligen der Schulbildung entbehrenden Volke der Albaner sind die religiösen Instinkte am leichtesten zu erregen. Daß es sich um eine sehr ernste Sache handelt, geht aus dem energischen Schritte des Fürsten Wilhelm hervor, der seinen ersten „Ratgeber“, den Kriegsminister der ersten fürstlich albanischen Regierung, verhaften und auf ein österreichisches Kriegsschiff bringen läßt. Die Folgen, die ein solcher Schritt haben kann, sind einstweilen noch nicht zu übersehen. Ein Reichen von eiserner Energie wirkt bei orientalischen Völkern — und die so lange unter türkischer Herrschaft gewesenen Albaner sind dazu zu rechnen — oft viel. Aber wenn auch die hochverräterischen Umtriebe Essads einstweilen im Keime erstickt würden, wenn Furcht oder Klugheit seine Gefinnungsgegnossen einstweilen auch veranlassen, sich still zu verhalten, die Bewegung selbst ist damit nicht unterdrückt. Die revolutionäre, von religiös-nationalistischen Instinkten gespeiste Bewegung wird unter der Mähe weiterglücken, und Fürst Wilhelm wird wie auf einem Vulkan sitzen, dem jeden Augenblick ein Ausbruch droht.

Was den Fürsten Wilhelm anbetrifft, so ist er nach unserer Kenntnis zwar ein ruhiger Charakter, der erst nach reiflicher Überlegung schwerwiegende Entschlüsse faßt. Wenn er aber einmal entschlossen ist, dann ist er zäh und, wenn es sein muß, auch eifern. Es ist uns übrigens der Ausdruck eines Herrn der albanischen Gesandtschaft bekannt, der dem Sinne nach lautete: Fürst Wilhelm möge sich nicht zu sehr auf Essad Pascha und seine schönen Worte verlassen. Die schönen Worte Essads, die er in Neuwid sprach und die so viel Aufsehen in der gesamten Presse erregten, gipfelten in dem lapidaren Satz: „Treue um Treue!“

Als Essad im Privatgespräch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er doch selber Absichten auf den albanischen Thron gehabt habe, antwortete er geschmeichelt: „Ja, früher, das war etwas anderes! Aber wenn ein deutscher Prinz in Frage kommt, dann salutiere ich! Und er legte mit Energie die braunen Finger der rechten Hand an die Stirn. Aufgefallen war es in Neuwid, daß Essad Pascha niemanden, mit dem er sprach, ins Auge sehen konnte. Wesen man sich von Essad Pascha zu versehen hat, dafür gibt die Erinnerung aus der Belagerung von Skutari einen Fingerzeig. Der erste Verteidiger der Festung gegen die montenegrinischen Truppen wurde eines Tages durch Meuchelmord beiseite geschafft. Es wurde damals allgemein behauptet, Essad Pascha, der dann das Kommando übernahm, habe die Mörder gedungen, und bis heute ist diese, für abendländische Begriffe sehr schwere Anklage noch nicht widerlegt.

Für die Sicherheit der fürstlichen Familie steht im Augenblick wohl nichts zu befürchten, denn österreichische und italienische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo und sind bereit, augenblicklich Soldaten ans Land zu setzen. Die Verbindung zwischen dem fürstlichen Schloße und den Kriegsschiffen ist gesichert. Die Schöpfung des albanischen Staates war das Werk Oesterreichs und Italiens; sie werden auch dafür zu sorgen haben, daß die Dynastie und damit der Thron nicht widerlegt. Ferner weiß man doch, daß Essad Pascha Skutari an die Montenegriner und Serben übergeben hat, nachdem der Plan, Albanien selbständig zu machen, aufgetaucht war. Dafür aber wollte er Herrscher des neuen Staates werden.

Offene Revolution.

Die neuesten Meldungen beweisen, daß Essad Pascha im Begriffe stand, eine offene Revolution zu beginnen. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Montag nachmittag 6 Uhr hatte Essad Pascha eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Sie endete damit, daß Essad Pascha seine Demission gab. Darauf organisierte Essad mit seinen 5000 Partigängern, die außerhalb Durazzos kampierten, und 300 Anhängern, die in seinem Hause untergebracht waren, eine Revolte und gab Dienstag früh selbst das Signal zum Kampf, indem er den

ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von Oesterreich-Ungarn gelandete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Das Haus Essad Paschas wurde beschädigt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Sofort wurden mehrere Kontingente österreichischer und italienischer Matrosen gelandet, die darauf das Haus Essad Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Essad Pascha schickte einen Parlamentär und bat um freies Geleit auf ein italienisches Schiff. Dieses wurde ihm jedoch verweigert und um 9 Uhr wurden er und seine Gemahlin auf das österreichisch-ungarische Stationschiff gebracht.

Eine weitere Meldung aus Durazzo teilt mit, daß außer Essad Pascha und seiner Gemahlin eine größere Anzahl seiner treuesten Anhänger und seine ganze Umgebung in Haft genommen wurden. Die Verhaftung Essad Paschas wurde von holländischen Gendarmenoffizieren, die sich zur Unterdrückung ein Detachement österreichisch-ungarischer Matrosen genommen hatten, ausgeführt.

Aus Durazzo wird ferner gemeldet: Starke bewaffnete Banden, teils muslimanische Fanatiker, teils gegen ihre Vörs aufgebrachte Bauern, sind in die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Sial eingebrungen und haben den Akimakam vertrieben. In Durazzo sind Schutzwahrgelassen getrossen worden.

Wie aus Budapest gedrahlet wird, haben die Mitteilungen Graf Berchtolds in der Dienstagsitzung der österreichischen Delegation über die Vorgänge in Albanien große Ueberraschung hervorgerufen. In politischen Kreisen wird erzählt, daß das Verhalten Essad Paschas in der letzten Zeit recht zweideutig gewesen sei. Die von Essad veranlaßte Aushebung von Truppen hat ernste Bedenken des Fürsten von Wien wachgerufen und diesen bewogen, um die Intervention der Monarchie und Italiens nachzusuchen. Es soll festgestellt sein, daß Essad Pascha, der wahrscheinlich des Hochverrats angeklagt werden wird, in der letzten Zeit vielfach mit Paris, besonders aber mit Belgien verkehrt hat.

Revolutionäre Banden marschieren auf Durazzo. Der Anmarsch bewaffneter Banden, die noch bei Bazari Schipak stehen, hat große Bewegung hervorgerufen. Albanische Gendarmerie hat den Ausgang der Straße nach Bazari-Schipak besetzt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß es zu einem Zusammenstoß mit den Aufständischen kommen wird. Essad Pascha versuchte die Durchführung seines Putschs in Verbindung mit den Revolutionären, die vor Durazzo stehen.

Der Eindruck der Verhaftung. Nach weiteren Depeschen aus Durazzo hat die Verhaftung Essad Paschas nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch in den Kreisen der Vörs einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. In der letzten Zeit hatte die

Öffentliche Meinung gegen Essad wiederholt den Vorwurf erhoben, daß er mit türkischen Agenten Verbindung unterhalte und an verschiedenen Komplotten gegen den albanischen Staat beteiligt sei. Insbesondere wurde behauptet, daß er mit dem jungtürkischen Agenten Arif Pigmet gemeinsame Sache mache, und dessen Machenschaften gegen den albanischen Staat im geheimen unterstütze. In der Verhaftung Essad Paschas sieht man hier einen Beweis, daß der Fürst das Doppelspiel Essads durchschaut hat und nicht gewillt ist, diesem weiter untätig zuzusehen. Essad Pascha hatte in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Bevölkerung von Skutari aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Fürsten eine Demonstration plane. Tatsache ist jedoch, daß die Bevölkerung fast ganz auf der Seite des Fürsten steht und von ihm die Absetzung Essad Paschas verlangte.

In Wien nimmt man an, daß Essad Pascha die gegenwärtige Bewegung in Mittelsalbanien, wenn auch nicht angestiftet, so doch zum mindesten unterstützt hat, um sich Durazzo, das gegenwärtig von Gendarmen völlig entblößt ist, zu bemächtigen und sich zum Herrn der Lage zu machen.

Die Lage in Durazzo.

In der Stadt Durazzo herrscht nach den letzten Depeschen vollkommene Ruhe. Da sich die Bewegung in Skutari nur gegen das gegenwärtige Ministerium und Essad Pascha, nicht aber gegen die Person des Fürsten Wilhelm richtet, bestehen gar keine Befürchtungen. Oesterreichisch-ungarische und italienische Matrosen bewachen den Palast. Diese Bewachung stellt jedoch nur eine Vorichtsmaßnahme dar.

Italien und der Streich Essad Paschas.

Nach einer Depesche aus Rom haben die albanischen Ereignisse in Italien völlig überraschend gewirkt. Man nimmt hier an, daß die Erhebung Essad Paschas auf die jungtürkischen Umtriebe zurückzuführen sei. „Giornale d'Italia“ sagt, es sei undenkbar, daß die Mächte die Vernichtung des albanischen Staates, ihrer Schöpfung untätig zusehen könnten. Die italienischen Blätter erwarten, daß Fürst Wilhelm sich der Situation gewachsen zeige und mannhaltig und furchtlos zugegreife werde. Die Gelegenheit, sein persönliches Prestige durchzusetzen und zu festigen, sei gegeben.

Die italienische Regierung hält, falls der Fürst von Albanien die Erhebung nicht meistern sollte, eine gemeinsame europäische Intervention für unumgänglich. Sollten die Großmächte anderer Ansicht sein, so würden Oesterreich und Italien selbst nach dem Rechte sehen müssen.

Polizeipräsident v. Jagow in Albanien.

Eine merkwürdige Meldung kommt aus Berlin: Der Polizeipräsident v. Jagow hat Berlin auf längere Zeit verlassen und weißt, der „Post.“ zufolge, gegenwärtig in Albanien. Wir möchten Herrn v. Jagow seine berühmten gewordenen eigenen Worte zurufen: „Ich warne Neugierige!“

Die Insel Sakeno für Albanien.

Man meldet aus Athen: Der Minister des Äußern, Streitt, unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf über die Abtretung der Insel Sakeno an Albanien. Streitt erklärte, der Entwurf sei eine Folge der Londoner Konferenzbeschlüsse und der Verpflichtungen, die Griechenland übernommen habe. Der Entwurf wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen, die ihren Bericht in drei Tagen vorlegen wird.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 19. Mai.

Am Ministertisch: von Breitenbach, Dr. Lenzke.

1. Beratung des Etats. — 2. Tag.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Dr. Runge (fortsch. Vp.): Die Arbeiterauschüsse sind vielfach nur Dekorationen. Den Beamten darf das Beschwerderecht nicht beschränkt werden.

Abg. Wagner-Breslau (freikons.): befragt Angelegenheiten der Krankenkassenärzte im Direktionsbezirk Breslau. Minister von Breitenbach: Ich gebe der Hoffnung Aus-

druck, daß bald ein Weg gefunden sei, der wieder friedliche Zustände in Breslau ermögliche.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Der Erlaß in Breslau über die literarische Betätigung der höheren Beamten geht weit über das hinaus, was die Rabinetsordre und der allgemeine Erlaß vorschreibt.

Abg. Reinert (soz.): Ich bitte den Minister um Auskunft, ob Unternehmer Arbeitern Lohnabzüge gemacht haben unter dem Vorwande, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt einige Tausend Mark weniger für jede Lokomotive zahle.

Minister von Breitenbach: Die Vorwürfe des Abg. Reinert sind unbegründet.

Die Debatte schließt.

Der Eisenbahnetat wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Bauverwaltung.

Die Kommission will entgegen dem in der 2. Beratung angenommenen nationalliberalen Antrag 500 000 Mark als erste Rate für den Neubau des Berliner Opernhauses einlegen.

Es ist eingegangen ein Antrag Piehler (fortsch. Vp.), der die Verwendung des alten Opernhauses nicht nur zur Universitätszwecke, sondern auch zu anderen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken durchgeführt wissen will.

Abg. Freiherr von Malchau (kons.): Ich beantrage, über unseren Antrag, der sich mit den Kommissionsbeschlüssen deckt, namentlich abstimmen zu lassen. (Beifall.)

Abg. Knewoldt (freikons.): Die Mehrzahl meiner Freunde wird für den Antrag v. Malchau stimmen.

Minister von Breitenbach: Das neue Opernhaus enthält nach dem neuen Entwurf eine größere Anzahl billigerer Plätze, sodaß sich auch weitere Kreise der Bevölkerung dort an der Kunst erfreuen können.

Abg. Rosenow (fortsch. Vp.): Wir wünschen, daß die Sache endlich zum Schluß kommt und werden für den Antrag v. Malchau stimmen.

Abg. Freisch (natl.) verteidigt nochmals die ablehnende Haltung seiner Partei in der zweiten Lesung.

Abg. Piehler (fortsch. Vp.) begründet den fortschrittlichen Abänderungsantrag.

Der fortschrittliche Antrag wird abgelehnt und der Antrag v. Malchau mit 218 gegen 145 Stimmen angenommen.

Es folgt die Beratung des

Etat des Ministeriums des Innern.

Ein Antrag König (Ztr.) fordert einen Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, für Hypothekendarlehen, die an gemeinnützige Vereine oder einzelne Staatsarbeiter oder Staatsbeamte gewährt werden, Bürgschaften zur Förderung des Kleinwohnungsbaus zu übernehmen.

Abg. König (Ztr.) begründet den Antrag.

Abg. Derfel (natl.) tritt für die Abhisse der Not des Winterstandes ein. Das Weingeseh vom Jahre 1909 ist revisionsbedürftig!

Unterstaatssekretär Drews: Ueber die Auslegung des Weingesehs herrscht noch nicht völlige Klarheit. Bei Nahrungsmittelbeschädigungen sind wir zum Einschreiten bereit.

Abg. Hoffmann (soz.): Ich richte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Ausweitung von Ausländern. Auch gegen unsere Jugendbewegung geht die Polizei auf das Schärfste vor.

Damit schließt die Debatte und der Etat des Ministeriums des Innern wird angenommen.

Der Antrag König wird der Wohnungsgesetz-Kommission überwiesen.

Um 5¼ Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 19. Mai.

Einige Rechnungssachen werden erledigt.

Die Konkurrenzklause.

Abg. Marquardt (natl.): Da die Konkurrenzklause eine große Schädigung der Volkswirtschaft bedeutet, bin ich von jeher für ein Verbot gewesen.

Abg. Giebel (soz.): Das Gesetz ist eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes.

Abg. Weinhausen (fortsch. Vp.): Es war nicht mehr zu erreichen. Hinter uns steht die überwiegende Mehrheit der organisierten Gewerkschaften.

Der Gesetzentwurf wird dann in 3. Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Spionage-Gesetz, der Duell-Antrag und die Gehaltsordnung für Zeugen und Sachverständige werden ohne Aussprache in 3. Lesung angenommen.

Tirol; die Oesterreicher. Besonders lustige Maidele und Schellenburgen, hässlich gebaut wie Schwarzwaldtannen, finden uns die Ankünfte des Bundesstaates Baden. Den Schluß dieser Gruppe bilden die Württemberger mit den sieben Schwaben. Aufsehen erregt sodann die originelle, farbenfrohe Schwäbische Tracht. Das Herzogtum Gotha und Altenburg tritt mit vierunddreißig Gemeinden auf, alles in feiner, seidener Tracht. Sie bringen eine bauerliche Paare gehört, ist auf dem Tross oder Trüllwagen zu sehen.

Die zweite Abteilung des Festes zieht heran: sächsische Trompeter mit dem Festwagen „Kaiser Barbarossa“ auf dem Aufhäuser mit den Raben, ebenfalls ein Prachtstück alter Historik. Es folgen die Franken und Fränkinnen. Die Reichsländer. Die Bayern kommen“ ruft jung und alt, und gleich darauf erscheinen sie unter Vorantritt der schneidigen Oberländer Mäule. Es ist der Gau 1 der oberbayerischen Gebirgs- und Erhaltungvereine und umfasst nicht weniger wie siebenhundert Personen, alle in den verschiedensten Gebirgs- und Erhaltungstrachten. Die bayerischen Trachten folgen zweitausend Bayern in Zivil, die die Extratrachten aus Mannheim und der blumengeschmückte Zug aus Frankfurt bringen.

Janfarenbläser machen nun auf die dritte Abteilung des Festzuges aufmerksam. Der Rhein-Main-Gau mit seinen Truppen rückt an. Voraus die Wappen der bayerischen Städte, denen die stolze Bavaria auf einem herrlich aufgebauten Wagen folgt. Es kommen d'Anzeller und d'Alsbacher. Die Würzburger erscheinen auf dem Plane mit ihren berühmten Bodententeln. Und wiederum sind fünfzehnhundert Personen an uns vorbeigezogen.

Die letzte und vierte Abteilung bringt etwas mehr Historik. Die Weirauen von Berlin mit dem Haffwagen, die Dingolinger, der Hochelitzzug König Max I. von Bayern und der Germaniawagen zeigen sich den stannenden Blicken.

Den Schluß des Festzuges bildet der Riesenprunkwagen „Die deutsche Sprache“, den darzustellen sich der Bayernverein Mainz zur Aufgabe macht.

Alles in allem wird der Festzug zeigen, was die Volkstrachten-Erhaltungsvereine durch ihre unermüdete Tätigkeit und Heimatliebe dem deutschen Volkstum nicht nur erhalten, sondern vielfach erst wieder zurückerobern haben.

M. D.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Auf Antrag des Abg. Neumann-Hofer (fortsch. Vp.) wird die Wahl des Abg. Alpers (Welfe) an die Kommission zurückgewiesen.

Ueber die Wahl des Abg. von Massow (kons.) wird Beweisvernehmung beschlossen.

Genso über die Wahl des Abg. Wassermann (natl.) und Graf Schwerin-Pölsch (kons.).

Die Wahlen der Abg. Biebertstein (kons.), Dr. Bachnick (fortsch. Vp.), Graf Westarp (kons.), Witt (Reichspartei) und Graf Carmer-Bieserwitz (kons.) werden für gültig erklärt.

1. Lesung des Etats.

Es findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Ledebour (soz.): Die heutige Sozialpolitik ist nichts anderes, als eine Verschleierung des sozialen Rückschlusses. Der Militarismus wendet immer noch neue Kraftprobleme an. Das Vaterland werden wir gegen Angriffe von außen mit verteilbaren, aber wir sind Gegner aller imperialistischen Machtsbestrebungen.

Die allgemeine Aussprache schließt.

Der Etat des Reichsfanzlers und des Reichstages werden ohne Aussprache erledigt.

Beim Etat des auswärtigen Amtes fragt

Abg. Wassermann (natl.), ob es richtig sei, daß die Aufhebung der Schutzgenossenschaft in Marokko beabsichtigt werde. Ferner wird darüber geklagt, daß die französische Regierung ohne Verhandlungen die Vertragsbestimmungen verlegt habe. Ist dagegen Einspruch erhoben worden?

Unterstaatssekretär Zimmermann: Wir sind uns der Bedeutung der Schutzgenossenschaft wohl bewußt und denken nicht daran, das System zu beseitigen. Es wird darauf geachtet werden, daß bei der Verteilung neuer Schutzgenossenschaften die Vereinbarungen strikte innegehalten werden.

Beim Etat des Reichsamt des Inneren wird eine Reihe von Anträgen von den Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) und Schwarze (natl.) eingebracht. Es wird eine Neuregelung der Krankenversicherungspflege für selbstständige Hausgewerbetreibende gefordert.

Nach kurzer Aussprache werden sämtliche Anträge angenommen.

Abg. Schoepflin (soz.): Ist ein Erlaß an die General-Kommandos ergangen, daß nach der Bestimmung der Einkommenssteuer befreit werden soll? Hat der Kriegsminister gesagt, der Zustand, daß Juden nicht Reserveoffiziere werden, ist verfassungswidrig, — wie wir gehört haben, — oder ist „erscheine“ verfassungswidrig — wie es in dem stenographischen Bericht heißt.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Die Petitionen der Zivilmilitär sollten nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Vp.): Der Kriegsmilitär hat eine Rabinetsordre vom Jahre 1798, von der der Bischof Enst berichtet, als eine Fällung bezeichnet. Ich erwarte aber seinen Gegenbeweis. Der Kriegsmilitär hat bisher nicht davon gesprochen, daß er seinen Standpunkt geändert hat. Die Vertreter des Bundesrats haben hinsichtlich des stenographischen Berichts dieselben Befunde, wie wir, sie dürfen aber ihren Sinn nicht durch eine Korrektur in das Gegenteil verkehren.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Eine Rabinetsordre, wie die zitierte, ist nicht nötig, weil jeder Offizier weiß, was darin stehen könnte. Ihre Existenz ist wiederholt bestritten worden. Beweisen kann ich meine Behauptung nur durch die Akten, die jetzt nicht zur Stelle sind. Das Stenogramm habe ich sofort nach hier in der Sitzung abgeändert, indem ich statt „ist“ das Wort „scheint“ setzte.

Abg. Wassermann (natl.) begründet einen Antrag, das Pressereferat in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherzustellen. Sonst werden wir für den Vermittlungsantrag Ablos stimmen, der das Pressereferat einem pensionierten Offizier übertragen will.

Abg. Ledebour (soz.): Das Pressereferat lehnen wir in jeder Form ab.

Abg. Piesching (fortsch. Vp.): Aus der Aenderung des Stenogramms kann jeder seine Folgerung ziehen. Das Pressereferat hat die gesamte Presse als notwendig anerkannt.

Kriegsminister v. Falkenhayn: In Zukunft werde ich, wenn ich hier eine Erklärung abgegeben habe, und das offizielle Stenogramm erschienen ist, nicht noch einmal dokumentarische Beweismittel herbeischaffen lassen! (Beifall rechts. Große Unruhe links.)

Die Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in Sachen des Pressereferats werden abgelehnt, und schließlich durch Hammelsprung auch der Vermittlungsantrag Ablos mit 173 Stimmen gegen 140 Stimmen.

Theater und Konzerte.

— Kurtheater. Wiesbaden, 20. Mai. Der gestrige Abend bot eine Wiederholung der Operette „Die ideale Gattin“ von Lehar mit Frä. Mizzi Wirth in der Titelrolle als Gast. Die in Berlin gefeierte — so stand es auf den Melomeplakaten — Operettendiva ist keine blühende Bühnenerscheinung, und sie ist weder schauspielerisch noch gesanglich hervorragend zu nennen. Die Partie ist dankbar in gefälliger Hinsicht, das Organ der Künstlerin aber nicht ausgiebig und widerstandsfähig genug. So namentlich im Forté, wo die Stimme frisch und silbern klingen muß. Der Mizzi Wirth noch vor 2 Jahren in Berlin gesehen und gehört hat, wird zugestehen müssen, daß sie etwas „passé“ ist. Immerhin mag anerkannt werden, daß sie sich redlich Mühe gab, der ihr wohl weniger zugeschnittenen Rolle gerecht zu werden; namentlich aber suchte sie die ganze Fülle ihres Temperaments, wie es die Partie im zweiten Akt erfordert, herauszufahren. Ein bedeutender Gewinn ist ihr Engagement für ein zweitägiges Gastspiel. Kein Vergleich mit Wanda Barré. Die übrigen Rollen wurden teilweise befriedigend wiedergegeben. Frä. Petri sprach am Anfang wieder so undeutlich, daß fast kein Wort zu verstehen war, was um so mehr hörte, als in ihrer Rolle der Schlüssel zur Situation liegt. Später besserte sich der Vortrag um Einiges, erforderte aber doch immer noch ein scharfes Aufmerken. Neben dem Gast war ihre Erscheinung aber doch viel sympathischer. Das Orchester muß manchmal besser im Zaun gehalten werden, damit die Stimmen der Hauptdarsteller im Kampfe mit dem Orchester nicht verschwinden. Das Publikum zeichnete den Gast durch Beifall und Blumenpenden aus.

Kleine Mitteilungen.

In Wien ist im Alter von 69 Jahren Thomas Eschat, der berühmte Volksliedkomponist gestorben. Er gehörte vier Jahrzehnte hindurch der Wiener Hofoper an, in der bescheidenen Stellung eines Chorführers wohl nur errang sich aber durch seine Ärtnerlieder einen Weltren. U. a. ist von Eschat die schöne Melodie von „Verlassen“ verfaßt, die wir der Stoa auf der Straße“ auf seinen Reisen mit dem Ärtner-Durchein der Wiener Hofoper war der Verstorbene auch wiederholt ein geschätzter Gast im Eschat Kurhaus.

Das erste deutsche Volkstrachtenfest in Mainz.

Aus Mainz, 19. Mai, wird uns geschrieben:

Der Stadt Mainz und ihren Bürgern ist es vergönnt, durch die Tatkraft eines bisher noch wenig an die Öffentlichkeit getretenen Vereines, des Bayernvereins Mainz, ein Riesenfest, das erste deutsche Volkstrachtenfest (ein sich jedes Jahr wiederholendes Fest) in seinen Mauern zu feiern. Mit bewundernswürdiger Arbeitslust und Energie sind die einzelnen Ausschüsse bereits seit Monaten an der Arbeit und sind die Vorarbeiten zu diesem groß angelegten Feste, das ein nationales Volkstrachtenfest im idealsten Sinne des Wortes werden wird, beendet. Unter dieser Empfindung und da man allseitig den wirtschaftlichen Wert und Fremdenverkehr fördernden Einfluß des Festes richtig erkannt, hat die Stadtverwaltung sich entschlossen, einen Ehrenpreis und eine finanzielle Unterstützung dem Bayernverein zu stiften. — Als Hauptfesttag ist der 21. Mai (Himmelfahrtstag) bestimmt worden. An diesem Tage vormittags wird der imposante Preisfestzug, an dem sich über 6000 Personen beteiligen, die lebensfrischsten Bilder, die Mainz jemals gesehen hat, den Festbesuchern vor Augen führen. Heller Jubel wird alle Herzen erfüllen beim Vorüberziehen der noch nie in solcher Anzahl und Mannigfaltigkeit gesehenen deutschen Volkstrachten.

Im folgenden soll versucht werden, mit Worten zu schildern, was dieses Trachtenfest seinen Gästen am 21. Mai lebensvoll wird in die Erscheinung treten lassen.

Unter dem Motto „Die Freunde des Lebens huldigen im goldenen Mainz den Volkstrachten“ wird im funkelnden Scheine des Sonnenlichts die Spitze des Festzuges erscheinen. Ein großer Trupp Herolde mit Janfaren verkündet in den festlich geschmückten Straßen den Aufmarsch der ersten Abteilung: Ein Landsknechtstromporkorps, Kaiser Ludwig der Bayer und seine Paladine. Ein Landsknechtstromporkorps, Fußvolk, ein echter Germanenjagdzug zu Pferde. Der Rheinwogener.

Eine Panklerkapelle kündigt uns dann die Volkstrachten aus der Schweiz an. Zwischen den echten schweizerischen Trachten erbliden wir Gekiers Heimzug von der Jagd. Es folgen holländische Fischer und Fischerinnen in ihren bunten Farben, die mit ihren Holzschuhen den Takt für das nachfolgende Tromporkorps schlagen; Trachtenbrüder aus

Der Maxineetat und der Etat des Reichsmilitärgerichts werden ohne Aussprache erledigt.

Es folgt der

Ausgleich.

Abg. Spahn (Str.) beantragt, den in der zweiten Lesung bewilligten 6. Reichsanwalt wieder zu streichen.

Der Antrag auf Streichung wird durch Hammelprang mit 161 gegen 136 Stimmen angenommen. Für die Streichung stimmen das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Polen.

Der Etat des Reichsfinanzamtes wird ohne Aussprache bewilligt.

Beim Etat des

Reichskolonialamts

befpricht Abg. Frank (Soz.) nochmals die Dual-Anglegenheit. Die Rechte des Reichstages und der Regier seien verletzt worden.

Staatssekretär Solz: Auch das Reichskolonialamt will Gerechtigkeit. Die Verwaltung kennt die Regier besser. Nach dem Grundsatz „Alle Menschen sind gleich“, läßt sich eine Kolonialpolitik nicht treiben. Sonst pflegt das Haus nicht, in schwebende Gerichtsverfahren einzugreifen. Hier ist die zuständige Behörde angerufen worden. Diesen einlässigen, klaren Standpunkt lasse ich mir nicht verdrehen! (Vorm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Str.): Nach den bestehenden Gesetzen ist gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden; es beweist uns aber, daß wir, die wir schon dreißig Jahre Kolonialpolitik treiben, noch nicht den elementarsten Grundsatz erfüllt haben, das Leben und Eigentum der Eingeborenen zu schützen.

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Str.): Die ganze Angelegenheit Schleinitz ist durchaus korrekt vor sich gegangen. Der Inkonsequenz wurde vollständig gewahrt und die von Herrn v. Schleinitz gegen mich erhobenen Vorwürfe, ich hätte Herrn Erzberger falsch unterrichtet, sind unbegründet.

Staatssekretär Solz: Eine weitere Verwendung des Oberleutnants v. Schleinitz in der Schutztruppe hätte nicht im Interesse der Kolonie gelegen, und zwar aus sachlichen Erwägungen heraus. Politische Momente spielen nicht mit. Es ist nicht wünschenswert, daß Offiziere länger als sieben Jahre bei der Schutztruppe sind. Einen Uebertritt in die Armee hat er nicht gewünscht. Er hat freiwillig den Abschied genommen. Seine großen Verdienste sind dadurch anerkannt worden, daß er als Oberst den Abschied bekommen hat.

Abg. Erzberger: Von Herrn v. Rechenberg habe ich keinerlei Material bekommen, auch nicht von Missionaren oder einem Zeitungsverleger. Die Wichtigkeit des Materials ist aber nicht zu bestreiten.

Danach wird der Etat des Kolonialamts in der Fassung der zweiten Lesung bewilligt.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wird ohne Debatte bewilligt, ebenso derjenige der Reichsschulden, des Rechnungshofes und des allgemeinen Pensionsfonds.

Es folgt

der Postetat.

Darzu liegt ein Antrag der Rechten vor, die Postmarxenzulage wiederherzustellen, ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, als außerordentliche Zulagen für Unterbeamten der Vordienstverhältnisse 2.500.000 M. (je 100 Mark) einzustellen.

Abg. Zubeil (Soz.) trägt Beschwerden eines Berliner Postamts vor, und schließt: Ich beantrage, das Gehalt des Staatssekretärs zu streichen. (Schallende Heiterkeit.)

Das Gehalt des Staatssekretärs wird entgegen dem Antrag des Abg. Zubeil bewilligt.

Abg. Saase-Königsberg (Soz.): Nach dem Scheitern der Besoldungsvorlage müssen wir durch einen Antrag dafür sorgen, den Vordienstverhältnissen die ihnen zugehörige Gehaltsaufbesserung zuteil werden zu lassen.

Reichsfinanzsekretär Kühn: Der geführte Kompromiß im Interesse der Kolonie gelegen, und zwar aus sachlichen Vorzügen. Die Bedeutung dieses Antrages ist viel weniger materiell als nach der staatsrechtlichen Seite hin bedeutsam. Die verbündeten Regierungen stehen auf dem entgegengelegten Standpunkt wie der Vorredner. Es wird hier der Versuch gemacht, die konstitutionelle Gleichberechtigung zwischen Bundesrat und Reichstag zu durchbrechen. Dagegen müssen wir energig Stellung nehmen. Wir können uns nicht fügen.

Abg. Spahn (Str.): Meine politischen Freunde können dem Antrag nicht zustimmen. Wir haben gestern gegen den Kompromißantrag gestimmt, weil wir nicht einzelne Beamtenkategorien von der Aufbesserung ausschließen wollten. Wir würden gegen diesen Grundsatz verstoßen und lehnen deshalb den Antrag ab. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiterer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag, für den nur die Sozialdemokraten stimmen, abgelehnt.

Abg. Schulz-Bromberg (Np.) empfiehlt den Antrag auf Wiederherstellung der Dimarkenzulage.

Staatssekretär Kräfte bittet um Annahme des Antrages. Die namentliche Abstimmung ergibt, daß von 334 Abgeordneten 131 dafür und 201 dagegen stimmen; zwei Abgeordnete enthielten sich.

Der Rest des Postetats wird bewilligt.

Schluß nach 8 1/2 Uhr.

Rundschau.

Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

Der Kaiser ist gestern früh 10 Uhr 40 Min. von Wiesbaden kommend, auf der Station Wildpark eingetroffen. Zum Empfangen hatte sich die Kaiserin eingefunden. Die Majestäten begaben sich im Automobil in das Neue Palais nach Potsdam.

Zum Geburtstag des Zaren.

Anlässlich des Geburtstages des Zaren fand gestern Mittag um 1 Uhr beim Kaiserpaar im Neuen Palais in Potsdam Frühstückstafel statt. Rechts vom Kaiser saß der russische Botschafter v. Sverbejew. Im Vorbezug der Tafel trat der Kaiser auf das Wohl des Zaren.

Der Reichstag wird geschlossen.

In der gestrigen Vormittagsitzung des Bundesrats wurde beschlossen, den Reichstag nicht zu vertagen, sondern zu schließen. Damit fallen verschiedene Vorlagen, so die des Petrolmonopols und der Sonntagruhe, unter den Tisch.

Der Arbeitsplan des Landtags.

Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß gestern in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Regierung, daß unter der Voraussetzung, daß heute die dritte Lesung des Etats beendet wird, am Freitag die erste Lesung der Besoldungsordnung begonnen und nach ihrem Abschluß die dritte Lesung des Eisenbahnangebots und des Neuanstellungsgesetzes erledigt werden würden. Das Haus soll am Samstag oder Dienstag nächster Woche in die Pfingstferien gehen. Die bis Dienstag, den 9. Juni dauern. Man hofft, in der Zeit vom 9. bis 13. Juni die erste Lesung des Fideikommissgesetzes, die zweite und dritte Lesung der Beamtenbesoldungsvorlage und noch einige kleine Gesetzesentwürfe erledigen zu können. Das Abgeordnetenhaus wird am 10. November wieder zusammentreten.

Worte der Empfehlung

zum Abonnement auf die Wiesbadener Neueste Nachrichten erübrigen sich für diejenigen, der sich täglich mit der Lektüre dieser modernen und reichhaltigen Tageszeitung befaßt. Die Leser wissen, was die Wiesbadener Neueste Nachrichten auf den verschiedensten Gebieten ... schnell und sicher berichten. ...

Dabei ist noch jeder Abonnent gegen Tod hervorgerufen durch Unfall bzw. Ganzinvalidität mit 500 bzw. 1000 bzw. 2000 M. kostenlos versichert.

Für alle unserem Abonnentenkreis noch Fernstehenden ist nun beim Monatswechsel Gelegenheit geboten, sich den Zehntausenden anzuschließen, die die Wiesbadener Neueste Nachrichten wegen der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ihrer Darbietungen schätzen. Bestellungen nehmen sämtliche Trägerinnen, unsere Agenturen sowie alle Briefträger und Postanstalten, die Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 und die Filiale Mauritiusstraße 12 entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Wiesbadener Neueste Nachrichten bis Schluß des Monats Mai völlig kostenlos. ...

Der Sommerurlaub des Reichskanzlers.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Berlin: In einigen Blättern ist das Gerücht wiedergegeben worden, der Reichskanzler beabsichtige demnächst einen mehrmonatigen Urlaub anzutreten. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Kanzler es auch in diesem Sommer mit seinen Ferien nicht anders halten wird, wie im vorigen Jahre. Sein Urlaub wird die übliche Dauer nicht übersteigen. Bekanntlich behält er auch während des größeren Teils des Urlaubs die Leitung der Geschäfte in der Hand.

Der Reichsetat für 1914

Ist durch die Beschlüsse des Reichstags in zweiter Lesung um 842.655 Mark gekürzt worden. Er balanciert mit 3.497.930.350 Mark statt 3.498.773.005 Mark der Vorlage. Durch Anleihe sollen 17.747.160 (statt 17.697.160) Mark gedeckt werden. Im Deckeretat sind 11 1/2 Mill. Mark gestrichen worden.

Die bulgarische Anleihe.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia, daß die Verhandlungen der bulgarischen Regierung mit der deutschen Bankengruppe über eine große Anleihe im Prinzip bereits günstig erledigt sei und bloß noch untergeordnete Fragen erörtert werden. Die Unterzeichnung des Anleihevertrages wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die französischen Operationen in Marokko.

In der Umgegend von Taza ist die Lage nach wie vor ruhig. In Med Amelil wurde eine starke Garnison zurückgelassen. Die Beni Ubjan sind nach Taza gekommen, um ihre Unterwerfung anzukündigen. Die Haltung der Beni Ubjan gibt zu Besorgnissen vorläufig keinen Anlaß. Die Kolonne Gouraud und Baumgarten trafen am 17. Mai in Taza ein. Der Generalresident Gaucier nahm am demselben Tage eine Parade über 12.000 Mann ab. Während des militärischen Schauspiels zogen über den Truppen vier Züge ihre Kreise. Die ganze Stadt ist reich besetzt. Der Generalresident wurde von der Bevölkerung und den Notabeln ehrfurchtsvoll begrüßt.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. Mai.

Ergebnis des Kinderhilfestages. Das finanzielle Ergebnis des Kinderhilfestages in Wiesbaden hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist eine Summe von über 52.000 Mark einkommen. Sehr erheblich hat der Ertrag des Festes im Auktionsverkauf beigetragen; aber auch das Ergebnis der Straßenveranstaltungen war über Erwarten bedeutend.

Rassauischer Heilstättenverein für Lungenkranke. Aus dem Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1913, den, wie bereits mitgeteilt, der Vorsitzende des Vereins Sanitätsrat Dr. Bindseil in der am Montag im Rheinhotel abgehaltenen Hauptversammlung mitteilte, ist zu entnehmen: Aufgenommen wurden im Jahre 1913 in die Anstalt 395 Patienten gegen 400 im Jahre 1912. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 27.905 gegen 27.750 im Vorjahr, mit 25 Verpflegungstage mehr. Es entspricht dies einem täglichen Bestand von 77 Patienten im Durchschnitt. Wie in allen Vorjahren, lag die niedrigste Frequenz in den Wintermonaten vor, während in den Monaten Juli, August, September die Anstalt am stärksten belegt war. Der Heilerfolg war ein erheblich günstigerer als im Vorjahr. Es sind als geheilt und voll erwerbsfähig 80 Patienten, also 23,2 Proz. und als ungeheilt 60 Patienten, also 20 Proz., entlassen. Die Zahl der völlig geheilten Patienten würde aber eine erheblich höhere gewesen sein, wenn die als geheilt entlassenen Patienten dem Rat des Arztes gefolgt und noch längere Zeit in der Anstalt verblieben wären. Es ist dies eine Erscheinung, die sich jedes Jahr wiederholt hat, daß sich viele Patienten mit der erreichten Besserung zufrieden geben. Im Laufe des Jahres fanden sechs mal Unterhaltungsabende, resp. Konzerte oder Vorträge statt. Das Weihnachtsfest wurde am 22. Dezember wie immer besonders festlich gefeiert. Der Vorstand nahm daran teil. An Stelle des nach 24-jähriger Tätigkeit in der Anstalt ausgeschiedenen Assistenzarztes Dr. Walder trat Herr Dr. Beer; für diesen übernahm später Dr. Feiler ausbilsweise die Funktionen des Assistenzarztes. Auch in dem Verwaltungspersonal trat ein Wechsel ein: an Stelle des Herrn Börsen, welcher 4 Jahre als Verwalter tätig war und in die Dienste der Gesellschaft für das Kaufmanns-Erholungsheim überging, trat Herr Karl Rath. Neben anderen Reparaturen wurde auch die Reparatur der Klaranlage ausgeführt. — Aus dem Bericht des Anstaltsarztes Dr. Bindseil ist bemerkenswert: Von den 395 Patienten des letzten Jahres waren zum zweiten Male in der Anstalt 23; von den 170 Männern waren 70 verheiratet und 100 ledig; von den 225 Frauen 100 verheiratet und 125 ledig. Die Durchschnittsdauer der Kur betrug 71 Tage. Die Anzahl der freien Verpflegungstage (Freibetten) betrug 865, die sich auf 8 Patienten verteilten. Die Mehrzahl der männlichen und weiblichen Verpflegten waren Kaufleute, es folgten der Reihe nach die unverheirateten Frauen ohne Beruf, Landwirte, Akademiker, Beamte, Lehrer, Lehrerinnen, selbständige Handwerker, Korrespondentinnen, Verkäuferinnen, Krankenschwestern und dann in kleinerer Zahl andere Berufe, wie Förster, Gastwirte, Schneiderinnen, Be-

amtinnen usw. Im Alter unter 15 Jahren waren zwei Patienten. — Aus der vom Schatzmeister Rentner H. Montandon erstatteten Jahresrechnung ging hervor, daß an Mitgliederbeiträgen im letzten Vereinsjahre eingegangen sind 3968 Mark. Auch der Kommunalbeitrag hatte wiederum einen Jahresbeitrag von 2000 Mark bewilligt. Weiter sind in Einnahme verzeichnet das Haushaltungskonto mit 186.080,31 M. Unter Ausgaben sind u. a. gebucht 2000 M. für die Fürsorgekosten für Lungenkranke, für das Haushaltungskonto (Küche, Getränke, Medikamente, Kurkosten usw.) 127.213,18 M. Die Rechnung schließt ab mit einem Barbestand von 2912,31 M. — Der Rechnungsvoranschlag für 1914 paßt sich im wesentlichen der Jahresrechnung für 1913 an. — Der Vorstand des Vereins besteht aus folgenden Herren: Sanitätsrat Dr. Bindseil, Vorsitzender, Rentner H. Montandon, Schatzmeister, W. Cron, Schriftführer. Dem Ausschuss gehören außer den Ehrenmitgliedern an: Frau Sanitätsrat Melanie Seibert, Stadtrat Arns, Stadtverordneter Badingen, Stadtrat Konrad Burandt, Justizrat von Ed., Landeshauptmann Krefel, Verwaltungsgerichtsdirektor Ling, Polizeipräsident von Schend, Direktor Schipper, Ober-Regierungsrat Springorum, Kommerzienrat H. Wachen-dorff, Professor Dr. Weintraud. Ehrenmitglieder besitzt der Verein drei und zwar sind es die Herren: Geheimrat Reg.-Rat Prof. Dr. Kalle, Rentner A. Sturm, Geheimrat Baurat Voiges. — Das Amt eines Revisors bekleiden die Herren Rentner A. Sturm und Kommerzienrat H. Wachen-dorff, eines stellvertretenden Revisors Bankdirektor Feder und Rentner H. Haumann.

Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-saal des Rathauses zu einer Sitzung eingeladen worden mit folgender Tagesordnung: 1. Bewilligung von 7165 M. für bauliche Veränderungen pp. in der Gewerbeschule. (Ver. Bau-M.) 2. Desgleichen von 1900 M. für Instand-setzungsarbeiten auf der Walderholungsstätte. (Ver. Bau-M.) 3. Änderung des Müllentleerungsplans vom Ausfallmarkt. (Ver. Bau-M.) 4. Wahl von drei Vertretern zum diesjährigen Kassations-Städtetag. (Ver. Wahl-M.) 5. Desgleichen von einem Vertreter zum diesjährigen Deutschen Städtetag. (Ver. Wahl-M.) 6. Neuwahl von zwei Armenpflegern. 7. Antrag von 23 Stadtverordneten: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle unter Bezugnahme auf § 82 der Städteordnung beschließen, daß die unbesoldeten Stadtratsstellen um eine vermehrt werden.“ 8. Anfrage des Stadtverordneten Siebert: „Welches Ergebnis hat die dem Bauausschuß übertragene Suche nach geeigneten Plätzen für den Neubau des Königl. Realgymnasiums gehabt?“ 9. Neuwahl eines Schiedsmannes und dessen Stellvertreters für den 4. Bezirk und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk. 10. Bewilligung eines Zuschusses von 500 M. zu den Kosten für die im Monat Oktober l. J. hier stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung. 11. Desgl. von 447.800 M. für die Innenausstattung des Museums. 12. Desgl. von 51.800 M. für die Veränderung des Schüler-bades und den Einbau einer Zentralheizungsanlage in der Volksschule an der Behrstraße. 13. Desgl. von 8000 M. zur Vornahme baulicher Veränderungen im Realgymnasium. 14. Desgl. von 28.500 M. für den Umbau der Stadt. Straßenbahnwagen, Erweiterung und Umbau der Werkstätte im Straßenbahnhauptbahnhof. 15. Nachbewilligung von 4800 M. für den Einbau der Zentralheizung in der Schule an der Kasellstraße. 16. Vaudispensierung des Gärtners Andreas Ebn betr. die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses im Distrikt Sanctborn.

In der gestrigen Stadtsanitätskommission lagen sieben Anträge auf Ueberweisung in ein Arbeitshaus gegen Personen, die sich ihrer Unterhalts-Verpflichtung gegenüber Angehörigen dauernd entzogen haben, vor. Vier Anträge kamen der Stadtsanitätskommission nach.

Orgelfonzert in der Marktkirche. Dem letzten Mittwochskonzert hatte Frau Nisse Lang (Mezzosopran) ihren Kunst zur Verfügung gestellt. Ihr musikalisches Können trat am nachdrücklichsten in der schönen Bachschen Arie zur Weltung, doch auch in den Vielerlei von Reinecke und Beder ließ die Sängerin es nicht an feiner Ausarbeitung fehlen. Herr Hans Petich zeichnete sich in der Begleitung der Bach-Arie, sowie in einigen wertvollen Violinvorträgen vorteilhaft aus. Von den Orgelvorträgen des Herrn Petersen war — neben der wirksamen Toccata von Dubois — die Ciacona von Buxtehude eine herrliche Probe alter niederdeutscher Orgelmusik. — Wie jeden Mittwoch, so findet auch heute abend von 6-7 Uhr, Orgelfonzert in der Marktkirche statt, zu dessen Eintritt das Programm zu 10 Pf. berechtigt. Die Orgelvorträge und Begleitungen liegen wie immer in den Händen des Veranalters, Organist Petersen; zur gesanglichen Mitwirkung hat sich Frau Professor Fahr bereit erklärt, außerdem wird Herr Franz Danneberg, Solofist des Kurorchesters, das Programm mit Violinvorträgen bereichern. Frau Professor Fahr wird Arie aus Samson von Händel, geistliches Liebeslied von Brahms mit obligater Bratise, „Portum inventi“ von Arnold Mendelssohn und „Segenspruch“ von Otto Dorn vortragen.

Die zweiten Wiesbadener Maironnen. Der Kaiser hat uns endlich die ersuchte Frühjahrsstimmung gebracht. Während der Kaiserwoche hat sie sich ausgezeichnet bewährt, und es steht zu erwarten, daß die Wettervorausagen, die alle günstig lauten, auch tatsächlich in Erfüllung gehen und auch für die beiden Kenn-tage am Sonntag, 21., und Dienstag, 26. Mai, uns ein schönes Frühlingswetter bringen. Das Reingelände selbst ist durch umfangreiche Arbeiten und Verbesserungen nach den häufigen Regentagen wieder vollständig in den bekannten früheren Zustand versetzt worden. Da auch noch immer unsere Hotels reich besetzt sind, so ist an den nächsten Kenn-tagen ein sehr harter Besuch zu erwarten. Das Kennprogramm für die beiden Tage verspricht hohen Reiz für die Besucher.

Der Männergesangsverein „Union“, E. V., feiert am 13., 14. und 15. Juni sein goldenes Jubiläum. Das Fest wird eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier für die verstorbenen Mitglieder am Samstag, den 13. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem Südfriedhofe. Ein Kommerz am Abend in dem Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße, wird Mitglieder und Gäste vereinen. Der Sonntag vormittag bringt ebenfalls in dem Festsaal der Turngesellschaft eine akademische Feier. Die Hauptfeier ist für den Sonntag nachmittags vorgesehen. Dem Festzug durch die Stadt schließt sich ein Volksfest „Unter den Eichen“ im Ritterhofen Restaurant an, das am Montag nachmittags fortgesetzt wird. Hierbei werden Gesangsvorträge, Belustigungen, Kinderspiele und Tanz für reichliche Abwechslung sorgen.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Am letzten Sonntag wurde die hiesige Sanitätskolonne durch den Provinzial-Inspektor, Medizinalrat Dr. Roth, im Auftrage des Oberpräsidenten besichtigt und geprüft. Von den dienstfertigen Mannschaften waren 72 Mitglieder zur Stelle. Der Inspektor überzeugte sich in der eingehenden mündlichen Prüfung von dem Wissen jedes einzelnen Mannes, ließ sodann 2 Artillerie-Wagen zum Kranken-transport herbeiführen Strohvorräte anfertigen, Verbände anlegen, sowie Trage- und Verladebühnen vornehmen. Die Verletzten wurden von der Jungendenschaft

Jugendwehr gestellt. Der Besichtigung wohnten die Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Frau Hauptmann Wilhelm, Reg.- und Geh. Medizinalrat Dr. v. Gake, Kapitänleutnant Lett, die Batterie-Chefs des Feld-Art.-Regts. „Dranten“, die Hauptleute Schlenker, Wilhelm und v. Neden und viele andere Gäste bei. Am Schluß der Besichtigung sprach sich der Inspektor sehr lobend über die geleisteten Leistungen aus und dankte mit besonderer Anerkennung dem Kolonnenführer, Leutnant d. N. Böning und dem Kolonnenarzt, Stabsarzt d. N. Dr. Staffel, für ihre äußerst mühevollen, erfolgreichen, ehrenamtlichen Betätigung im Dienst des Roten Kreuzes. Kolonnenführer Böning dankte sodann sämtlichen Unterführern und Mannschaften für ihre freiwillige opfernde Mitarbeit, die besonders in den Kaiserjahren lebhaft in Erscheinung getreten sei durch vermehrte Wach- und Hilfspersonaldienst, durch besondere Übungsfahrten, Alarmübungen, Dienst auf der Rennbahn bei Erbenheim, beim Prinz Heinrich-Flug und bei anderen Veranstaltungen. Unter Vorantritt der Spielleute der Jugendwehr, der 12 Radfahrer vorausführend, marschierte die Kolonne in ihrer schmutzen Kleidung in die Stadt zurück; die Jungdeutschland-Jugendwehr schloß sich an und beide Abteilungen hatten die Freude, daß der Kaiser, der mit Gefolge von seinem Ausflug an den Rhein zurückkehrte, die städtische Schar in der Schiersteiner Straße im Vorbeifahren mit höchstem Interesse musterte und freundlich begrüßte. Es bleibt besonders zu erwähnen, daß die Jugendwehr und Sanitätskolonne schon seit dem frühen Morgen, unter ihrem gleichzeitigen Führer, Leutnant d. N. Böning, beim Prinz Heinrich-Flug Dienst getan hatten; jedenfalls lösten die frischen, munteren Jungens ihre Aufgabe; die von den Fliegern abgeworfenen Meldetaschen aufzufinden, ganz vortrefflich, obgleich die Tische durch den starken Wind meist sehr weit abgetrieben wurden.

Umbau der Bahnhofstraße. Mit dem so notwendigen Umbau der Bahnhofstraße ist heute früh begonnen worden. Die Straße erhält bekanntlich Asphaltbelag. Gleichzeitig werden auch die Straßenbahnlinien erneuert; über einem neuen Unterbau ist ein neuer Rillenschienenoberbau vorgesehen. Da die Schienen entgegen dem früheren Verfahren auch aneinandergeschweißt werden sollen, wird das durch die Straßenbahn verursachte Geräusch in Zukunft herabgemindert werden. Auch das unangenehme Stößen und Schütteln in der Straßenbahn wird dadurch wegfallen. Die Straße wird nach Fertigstellung genau so gut beschaffen sein wie jetzt die Kirch- und die Langgasse. Während des Umbaus ist die Straße für den Durchgangsverkehr und Automobilverkehr gesperrt; der Straßenbahnverkehr wird eingeleitet aufrecht erhalten.

Gasvergiftung. Am Montag nachmittag wurde die erst acht Wochen verheiratete Frau eines hiesigen Volkskullehrens in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Eine Gasvergiftung hatte ihrem Leben ein Ende gesetzt. Alle Wiederbelebungversuche an der Unglücklichen, die an ihrem Todesort erst 25 Jahre geworden war, blieben erfolglos.

Wc. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am Sonntag in Schierstein im „Rohauer Hof“ seine Frühjahrsversammlung ab. Als Gast war erschienen Landrat Kammerherr von Seimburg, der sich eifrig an den Beratungen beteiligte. Er empfahl die Förderung des Pferdevereins und sprach den Wunsch aus, daß die Obstausstellung in Wiesbaden jährlich besucht bzw. besucht werden möge. Die Kreisausstellung sei mit einer gewöhnlichen Ausstellung, deren Rahmen sie weit übersteige, nicht zu vergleichen. Sie verfolge den Zweck, das Abgabegeld zu erweitern und müsse daher in jeder Hinsicht großzügig angelegt werden. In den Vorstand, der aus 27 Herren besteht, wurde anstelle des auscheidenden Mitgliedes Heinrich Seipel, Schierstein, Bürgermeister Schmidt gewählt. — Hierauf hielt der Winterkulturdirektor Hochrattel-Wiesbaden einen Vortrag über die Bekämpfung der wichtigsten Unkräuter und Pflanzenkrankheiten unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen. — In den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Aussprache an. Als wirksamste und billigste Unkrautbekämpfung wurde allerorts ein möglichst weites Drillen der Saatsfelder anerkannt.

Zwangsversteigerungen. Bei der Zwangsversteigerung von zwei Aedern in der Gemarkung Viebrich, Osenberg 1r Gew., 2 Nr. 97 Quadratmeter und 4 Nr. 98 Quadratmeter groß, geschätzt zusammen zu 1840 M., erhielten den Zuschlag für das höchste Gebot mit 2420 M. die Eheleute Oberleutnant Wilhelm Franke, Viebrich. Rechte blieben dabei nicht bestehen. Belastet waren die Aeder mit 8075 M. Hypotheken. — Bei der weiteren Versteigerung des Wohnhauses Albrechtstraße Nr. 22 in Wiesbaden, 4 Nr. 60 Quadratmeter groß, gemeiner Wert nach der Schätzung des Feldgerichts vom 13. Mai 1910 und ebenso nach derjenigen der Steuerbehörde 120 000 M., gab das höchste Gebot mit 57 400 M. Rechtsanwalt Nabe ab namens Fr. Vina Grein, Johanna Grein und der Eheleute Pfarrer Kortner, alle in Wiesbaden. Hypotheken in Höhe von 132 000 M. ruhten auf dem Anwesen. Für die Zuschlagserteilung wurde Termin auf den 4. Juni bestimmt.

Deutsche Kolonialgesellschaft. In der letzten Versammlung wurde die Tagesordnung der demnächst in Danzig stattfindenden Vorstandssitzung und Hauptversammlung besprochen. Herr Dr. Sibel, der langjährige Vorsitzende der hiesigen Abteilung, der eine Wiederwahl ablehnte, ist zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden. An seine Stelle trat durch einstimmige Wahl Herr Oberst a. D. Splinter.

Einen Zusammenstoß gab es am Dienstag Abend gegen 1/2 Uhr zwischen einem Auto und einem Wagen der Elektrischen an der Ecke der Kaiserstraße und der Leffingstraße. Personen wurden dabei glücklicherweise nicht verletzt; nur das Auto wurde etwas beschädigt.

Ein Frankfurter Schulmann nach Amerika. Der Direktor des Realgymnasiums, Mutterschule zu Frankfurt a. M., Geheimrat Studienrat Dr. h. c. Max Walter (früher in Wiesbaden), wird zum 1. Oktober einem Rufe an die Columbia-Universität in New-York folgen. Der Präsident der Universität, Professor Dr. A. M. Butler, hatte auf Veranlassung des Defans des mit der Universität verbundenen Teachers-College, Professor Dr. A. M. Russell, den Kultusminister von Trott zu Solz erlucht, Geheimrat Dr. Walter zu methodischen Vorträgen und praktischen Kursen im Interesse der Förderung des neusprachlichen Unterrichts in den Vereinigten Staaten Amerikas einen einjährigen Urlaub zu bewilligen. Professor Dr. Walter hatte bereits vor 4 Jahren während eines halben Jahres Vorlesungen an der Columbia-Universität gehalten.

Vom Fremdenverkehr. In den letzten Tagen sind hier zur Kur eingetroffen: Amerikanischer Minister Du Bois, Washington (Quissana); General der Infanterie Freiherr von und zu Glogowitz, Berlin (Pension Volkammer); General z. D. Glogowitz, Eilenach (Pension Volkammer); Oberlandesgerichtspräsident Voltarelli, Garmisch (Westf.); (Vize) Viktor; General d. Art. v. Rauter, Berlin-Charlottenburg (Evangel. Missions); Oberbürgermeister Mangold, Saarbrücken (Prinz Nikolaus).

Ertragslose zum Mainzer Trachtenfest. Zur Bewältigung des geleisteten Verkehrs am Himmelfahrtstag anlässlich des 1. Deutschen Volksstrachtenfestes in Mainz und des historischen Preisfestzuges sind von Wiesbaden aus folgende Sonderzüge eingelegt: Wiesbaden-Hbf. ab 8.48, 9.42, 10.24 Uhr, Viebrich-Hbf. ab 8.55, 9.49, 10.31, Mainz-Hbf. an 9.05, 9.59, 10.41.

Zusammenbruch einer alten Eiche. An dem Fußweg zwischen der Melebosseiche und dem Walsborn steht in der Nähe des Kinderplatzes eine uralte Eiche, der man ihr patriarchalisches Alter an ihrem morschen und hohlen Stamm ohne weiteres ansieht. Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr brach nun plötzlich der obere Teil des Baumes ab und stürzte krachend zu Boden. Den in der Nähe des Baumes sich befindlichen Passanten gelang es nur mit knapper Not, sich in Sicherheit zu bringen, jedoch glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen ist.

Der diesjährige Gauverbandstag des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphen-Beamten wird in der ersten Woche des Juni in Hannover seinen Anfang nehmen. Das Programm der Tagung ist wie folgt festgelegt worden: In der Mitgliederversammlung wird der erste Verbandsvorstand Oberleutnant Grafenhausen, Gottschalk-Berlin über „Standesbefreiungen und Verbandsarbeit“ sprechen. Für die öffentliche Hauptversammlung sind folgende Vorträge vorgesehen: der zweite Verbandsvorstand Postsekretär Dornheim-Berlin behandelt das Thema „Das Gleichstellungsprinzip und die Stellung der mittleren Postbeamten in der Beamtenschaft“; Landtagsabgeordneter Oberpostsekretär Felsch-Berlin behandelt die Frage des Zusammenhanges der wirtschaftlichen Entwicklung und der Beamtenschaft.

Kaufmännischer Arbeitsmarkt. Die Stellenvermittlung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes kann in den ersten vier Monaten d. J. auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit hinweisen. Es ist ihr gelungen, 147 Beziehungen mehr zu erzielen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verband vermittelte insgesamt in den ersten vier Monaten 1914 1590 Bewerber eine Stellung. Bekanntlich erstreckt der D. H. V. den öffentlichen rechtlichen Stellennachweis, wie er in Wiesbaden schon eingeführt ist; er läßt es sich aber bis zur Erfüllung dieser Forderung im ganzen Reich, wie man sieht, sehr anlegen sein, durch eine gut organisierte Einrichtung auf dem Gebiete der Stellenvermittlung Erprobung zu leisten. Für Prinzipale ist die Inanspruchnahme der Vermittlung vollständig kostenfrei. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an die Geschäftsstelle des D. H. V., Wiesbaden, Sedanplatz 3 bzw. an die Stellenvermittlungsgeschäftsstelle für Süddeutschland in Frankfurt a. M., Reineckstraße 27.

Fünfzigprozentige Fahrpreismäßigung zum Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln. Zur Förderung des Besuches der Werkbund-Ausstellung in Köln durch Handwerker und Arbeiter hat der Minister der öffentlichen Arbeiten sieben Verfügungen erlassen, die freudig begrüßt werden dürften. Danach sollen auf den Strecken der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen sämtliche in Handwerks- und Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie auch sonst in technischen Betrieben von Fabriken Angestellte mit einem Einkommen bis 2000 M. bei Benutzung der fahrplanmäßigen Züge zum Besuche der Werkbund-Ausstellung eine Ermäßigung um die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises erhalten. In diese Vergünstigung sind auch alle selbstständigen Handwerksmeister eingeschlossen, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als 8 Gesellen beschäftigen. — Dem Vorgehen der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen hat sich die Rheinisch-Westfälische Staatsbahn angeschlossen. Voraussichtlich werden die Verwaltung der Oldenburgischen, Sächsischen und der Bayerischen Staatsbahnen, soweit der Verkehr mit den preussischen Bahnen in Frage kommt, die gleichen Vergünstigungen gewähren.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Der Intendantur der königlichen Schauspiele ist es gelungen, den Kammerling Forcell, dessen „Don Juan“ bei den diesjährigen Festspielen ein so außerordentliches Aufsehen erregte, für ein zweites Gastspiel in dieser Glangrolle zu gewinnen und zwar wird der Künstler am Freitag, den 29. ds. Mts., wieder als „Don Juan“ vor dem hiesigen Publikum erscheinen. Vorbestellungen für diesen Gastspielabend, dessen Zustandekommen unzweifelhaft großes Interesse erregen dürfte, werden bereits entgegengenommen. (Aufgehobenes Abonnement.)

Residenztheater. Vielleicht das aktuellste Thema behandelt die Neuheit „Ritter“, Schauspiel von Alara Blüthgen, die am Samstag ihre Uraufführung erlebt. Aus dem eigenartigen Milieu der Fluglache entwickelt sich ein sehr interessanter Konflikt. In dem neuen Werk, das am Sonntag Abend 7 1/2 Uhr wiederholt wird, hat Herr Keller-Nebri die Spielleitung. Die Verfasserin wird der Uraufführung beiwohnen.

Thalia-Theater. Das in dieser Woche auf dem Spielplan stehende historische Drama „Die Herrin des Nils“ läßt auf die Kino-Freunde eine große Anziehungskraft aus; die Vorstellungen sind besonders abends sehr gut besucht. Die Bilder sind durchweg von prächtiger Schönheit und die glänzenden Massenszenen von gewaltiger Wirkung. Kein Freund der vornehmen Nüchternheit sollte es versäumen, sich dieses herrliche Kunstwerk anzusehen. Der moderne Theaterbau hat auch in der warmen Jahreszeit angenehm temperiert, da das Theater mit einer elektrischen Lüftungsanlage mit kühler frischer Luftzufuhr versehen ist.

Unter den Eichen findet am morgigen Himmelfahrtstag von morgens 6 Uhr ab Konzert statt, ebenso von nachmittags 4 Uhr ab ein Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 18.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Die Stadtverordnetenversammlung befaßte sich am Dienstag zunächst mit einer vom Bezirksausschuß gewünschten redaktionellen Änderung des neu zu erlassenden Driskutats betr. Straßenreinigung, die ohne Debatte gutgeheißen wurde. — Die Versammlung nahm darauf die Festlegung der Einheitspreise für den Straßenausbau im Etatsjahr 1914 nach den bisherigen Sätzen vor. — Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf vorläufige Errichtung einer Hülfslehrerstelle an der Dranierschule auf der Waldstraße zur Besetzung einer neuen Schulaufnahmestelle ist vom Bezirksausschuß beantragt worden, da dieser die Errichtung einer ordentlichen Lehrerstelle für notwendig hält. Der Magistrat hat sich daraufhin entschlossen, die Stelle in eine ordentliche Lehrerstelle umzuwandeln, wozu die Versammlung ihre Zustimmung gibt. — Der hiesige Ortsverein Deutscher Buchdrucker hatte um Bewilligung eines Beitrages zum Besuche der Internationalen Graphischen Ausstellung in Leipzig gebeten. Die Versammlung beschloß in Uebereinstimmung mit dem Magistrat wegen der Konsequenzen das Gesuch abzulehnen.

Der Obstbau-Verein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden hat in einem Besuch um Bewilligung eines Zuschusses zu den Anfangs Oktober in Wiesbaden stattfindenden Kreis-Obst- und Gartenbau-Ausstellung verbunden mit einem Obstmarkt. Aus der Veranlassung wurde beantragt, das Gesuch ebenso wie das vorher beantragte, obwohl der Magistrat die Bewilligung von 50 Mark vorgeschlagen hatte. Die Stadten Schmidt und Schneider baten um Bewilligung mit der Begründung, daß es sich hier nicht um eine rein landwirtschaftliche Ausstellung für Berufslandwirte handelte, sondern daß doch neben den landwirtschaftlichen und verwandten Berufskreisen auch die große Menge der Obstverbraucher und der kleinen Obstzüchter an dieser Ausstellung interessiert seien. Die Versammlung lehnte trotzdem schließlich den geforderten Zuschuß ab. — Als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung zu dem am 12. und 13. Juni stattfindenden Nassauischen Städte- und Landtags wurden Stadtv. Stritter, Werner und Böber gewählt, zu Stellvertretern die Stadtv. Schneider-Gutbion und Marx. — Der Kommunalstadtag hat bekanntlich den Einspruch der Stadt gegen die Errichtung der Wanderarbeitsstätte an der Armenmühle abgewiesen. Auf einen Antrag des Stadtv. Hedel beschloß die Versammlung einstimmig, sich nunmehr an den Provinzialstadtag mit der Bitte zu wenden, der Stadt Wiesbaden eine anderweitige Unterbringung der Wanderarbeitsstätte als auf Viebricher Gebiet aufzuerlegen. — Auf eine Anfrage des Stadtv. Ruck wegen der Bereitstellung städtischen Geländes zur Errichtung von Schrebergärten, da das bisherige Gelände an der Kaiser Ludwigstraße jetzt für den Volksschulneubau benötigt wird, wurde vom Magistratsrat geantwortet, daß leider erst ab 1917 wieder städtisches Gelände für diesen Zweck verwendbar wird. — Anschließend an eine Besprechung des Stadtv. Gadow wurde dann noch beschlossen, zur Bekämpfung der Staubplage die Frankfurterstraße auf eine Breite von 100 Metern vor und nach dem städtischen Krankenhaus zu erweitern. — In geheimer Sitzung wurde darauf die erbetene Pensionierung des Magistrats-Obersekretärs Beder und des Polizeisekretärs Schorn bewilligt.

Schierstein.

Unfall. Am Dienstag Nachmittag stieß der im hiesigen Postamt beschäftigte Briefträger Berg an der Straßenkreuzung Jell- und Leffingstraße mit seinem Fahrrad gegen ein von Wiesbaden kommendes Auto. Er wurde zur Seite geschleudert, kam aber ohne sichtbare Verletzungen davon. Das Fahrrad dagegen wurde demoliert.

Die Zimmerarbeiten am Strandbadgebäude sollen bei Vermeidung einer täglichen Konventionalstrafe bis zum 22. Mai beendet sein. Der für Kasse- und Milchverkauf bestimmte Pavillon ist schon fertig.

Der Verschönerung des Ortsbildes Rechnung tragend, läßt die Gemeindeverwaltung gegenwärtig die obere Doppeleisenstraße beiderseitig mit Bürgersteigen versehen.

Dohheim.

Gemeindevertreterwahl. In der Sitzung unserer Gemeindevertretung am Montag wurden die neu resp. wiedergewählten Mitglieder in der üblichen Art verpfändet. Die Rechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt ab in Einnahme mit 460 800 M., in Ausgabe mit 468 028 M., mithin mit einem Fehlbetrag von 7228 M. Dieser Mehrausgabe stehen jedoch Einnahmehesche in Höhe von 12 544 M. gegenüber, so daß das Rechnungsjahr schließlich doch noch einen kleinen Ueberschuß ergeben mag. Dem Erlaß eines Disziplins betr. die Teilnahme der Vertreter an den Sitzungen wurde zugestimmt, ebenso einem neuen Straßenreinigungssatz. Gegen die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft soll eine Feststellungsfrage erhoben werden, welche diese den Lichtstrom-Preis nicht von 45 auf 40 Pf. ermäßigen will.

Erbenheim.

Die Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltete am Sonntag im Saale „Zum Löwen“ eine Fete, verbunden mit einer roten Kreuz-Sammlung, wobei Besuch, Verkauf und der finanzielle Erfolg nichts zu wünschen übrig ließen. Die Gesangsvereine M.-G.-B. Gemütslichkeit und Eintracht, sowie der Evangelische Kirchenchor sangen und brachten einige wohlgeklungene Lieder zum Vortrag. Der Turnverein zeigte ein musterhaftes Karturnen am Red. Die Freiwillige Sanitätskolonne stellte lebende Bilder aus dem Kolonnenleben unter Leitung des für derartige Gelegenheiten tiefes Verständnis zeigenden Lehrers Hartmannsheim. Herr Pfarrer Hammerich wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. In einer für jedermann verständlichen Weise schilderte er den Werdegang des roten Kreuzes während seines 50jährigen Bestehens.

Bezirks-Schmiedetag.

F.C. Jähne im Taunus, 17. Mai. Unter dem Vorsitz des Obermeisters Kern-Wiesbaden fand gestern und heute hier der 12. Bezirks-Schmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck statt. Eröffnet wurde die gut besuchte Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser, den Großherzog von Hessen und den Fürsten von Waldeck.

Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht stellte fest, daß das Handwerk der Kraft, des Fleisches und der Intelligenz im letzten Jahre keinen guten Gang genommen hatte, wenngleich das Jahr noch als arbeitsreich gelten könne. Schwer zu leiden habe das Schmiedehandwerk unter der ständig mehr aufblühenden Automobilindustrie, die immer mehr und mehr zur Beschaffung der Pferde führe und so dem Schmied das Geschäft nehme. Aber auch andere Gefahren drohen dem Schmied durch die sogenannten Regelschmieden, die ebenfalls von einem Abflauen des Geschäftsganges verheilen und vor allem von den Expeditoren und größeren Fuhrherren der Betriebe werden. Zu diesem Geleite sich ein drittes, die Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, durch die Landwirte ihre Pferde beschlagen und sonstige Schmiedearbeiten ausführen lassen und die ebenfalls eine solche den Verdiensten kürzen. Habe doch beispielsweise eine solche genossenschaftliche Vereinigung im Ruhrgebiet allein 40 Pferde aus der Behandlung der Schmiede abgezogen. Wegen dieser Schädigungen seien die Vorkämpfer im Schmiedetum gering. Die früheren lebhaften Klagen über Schundpreise seien im Verbandsbezirk allmählich im Hintergrund begriffen. Auch das früher im Großherzogtum Hessen mangelnde Interesse zur Gründung von Innungen scheint sich jetzt in das Gegenteil zu verwandeln. Es geht, die Mitgliederzahl um 1/2 zu erhöhen, welchen Innungen allein die neu angeschlossene Schmiedegewerkschaft in Frankfurt a. M. gelang es, verschiedene Einzelmitglieder zu werben.

Ueber die Aufgaben des Deutschen Schmiedebundes sprach hierauf Schmiedemeister W. A. B. Berlin. Widerprüch fanden seine Ausführungen insofern, als er behauptete, der Lehrling solle erst vom zweiten Jahre ab Fachunterricht genießen. Von verschiedenen Schmied-

Wiesbadener Sport-Zeitung

Der Sport am Himmelfahrtstage.

Wie alle Feiertage, so ist auch der Himmelfahrtstag vom Rennsport stark mit Beschlag belegt. In Berlin bringt die Grunewaldbahn zwar keine Konkurrenz von überlegener Bedeutung, wird aber in den meisten Konkurrenzren flächendeckend am Start sehen. In dem mit 18 000 M. ausgeschütteten Mai-Handicap muß man zu den beiden Höchstgewichtigen Drinoco und Nachschatten halten, da über die kurze Distanz von 1400 Meter das Gewicht keine so große Rolle spielt. Gut laufen werden auch Drnade und Sivadia. Im Thiergarten-Rennen beherrscht der Stall Oppenheim mit Dolomit die Situation, sollte jedoch an seiner Stelle nur Mon Plaisir gefastet werden, so erwachsen für die Stute in Talmi und Eganit gefährliche Gegner. In den übrigen Rennen ist auf die Chancen von Nicolo, St. Cloud, Ruth, Mondstein und Mattenfänger von Hameln hinzuweisen. — Auch die Ereignisse auf der Hamburg-Großhorsteler Bahn spielen sich ausschließlich auf der Flachbahn ab. Sie gruppieren sich um das Amfand-Memorial, auf dessen 18 000 M. der durch vier Pferde, nämlich Papyrus, Monolog, Rabob und Eau de Cologne verteilte Stall weit die erste Anwartschaft besitzt. Seine Gegner sind Chateauguay und Blumenlegen. Für die anderen Konkurrenzren kommen Parvati, Maier, Mon Plaisir, Animate, Mormone in erster Linie in Betracht. — In Dresden sollte im Großen Dresdener Handicap im Werte von 18 000 M. Kupfernagel einen neuen Erfolg auf der ihm gut zusagenden Dresdener Bahn feiern. Seine Hauptgegner sind Pfeil und Gernot. In den anderen Rennen sind Kermgard, Lerobi, Gaborian, Viscount und Lapage hervorzuheben. — In Dortmund bildet der Frühjahrs-Preis, ein 10 000 M.-Jagdrennen, den Clou. Pilgrim und St. Theobald sollten das Ende unter sich ausmachen. Weitere Rennen finden in München, Dachau und Rathenow statt. — Am Freitag lädt Karlsruhe zu Gast. — Als letzte wichtige Vorprüfung vor dem Großen Berliner Jagdrennen steht der Hoffungspreis auf dem Programm. Für das den Inländern reservierte 30 000 Mark-Rennen werden etwa 10 Pferde gefastet werden, von denen Erberich, Revenue und Gela gute Aussichten auf den wertvollen Preis besitzen.

Im Radsport versammelt der Große Preis von Deutschland über 100 Kilometer Dientman, Günther, Maier und Stellbrink in Düsseldorf. In Mailand trägt der Berliner Lorenz u. a. auf Hourlier, Ellegaard, Perchicot, Piani, Verri. In Paris starten Darragon, Germain und der von seinem schweren Sturz wieder hergestellte Ceres.

Der Fußballsport bringt den Städtekampf Paris-Köln in der Kölner Werbund-Ausstellung. — Ebenfalls eine deutsch-französische Veranstaltung ist das Inter-Club-Lawn Tennis-Match Paris-Berlin auf den Spielplätzen im Grunewald.

Pferdesport.

□ Saint-Duen, 19. Mai. (Privattelegr.) Prix de l'Indre. 3000 Fr. 3000 Meter. 1. B. L. de Bourgoings (Dawkins), 2. Naton II, 3. Rabbin. 10 Liefen. Tot. 29:10, Pl. 16, 19, 100:10. — Prix de la Marche. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. Pce. J. de Broglies (Maire Chabiron (Thibault), 2. Le Bayard, 3. Out. 11 Liefen. Tot. 27:10, Pl. 13, 17, 19:10. — Prix de la Croix. 3000 Fr. 3100 Meter. 1. A. Vergas Sirius II (Head), 2. Mugles, 3. Happy Dream. 8 Liefen. Tot. 34:10, Pl. 16, 24, 37:10. — Prix du Clain. 4500 Fr. 3400 Meter. 1. Camille Blanc (Sigismund (Ballon), 2. Gendre de Chêne, 3. Franco. 4 Liefen. Tot. 24:10, Pl. 12, 13:10. — Prix Solitaire. 10 000 Fr. 3700 Meter. 1. M. Descauzaux (Hawkins), 2. Formium, 3. Le Quart d'Heure 8 Liefen. Tot. 70:10, Pl. 16, 20, 15:10. — Prix du Perron. 5000 Fr. 4100 Meter. 1. E. Hardouin La Topaze (N. B. Moreau), 2. Arirn, 3. Orfanco. Tot. 7:10, Pl. 40, 20, 18:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Wie uns ein Privattelegramm aus Hamburg mitteilt, hat am Dienstag Nachmittag der Bundesfußballausschuss den Protest des Berliner Meisters gegen den Ausgang des Spieles der Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft in Köln abgelehnt.

Turnen.

Turnerische Hausballwettkämpfe. Bei den diesjährigen rheinischen Gauwettkämpfen in Mainz traten 22 Spielrunden mit je 5 Mann an. Es wurden 70 Spiele erledigt. In der zweiten Klasse spielten 8 Mannschaften und siegten: Rombacher Turngesellschaft mit 14 Punkten, Turn- und Sport-Club Mainz mit 10 Punkten, Turnverein Oppenheim und Turnverein Alzen mit je 10 Punkten, in der dritten Klasse spielten 7 Mannschaften und siegten: Turngesellschaft Kassel mit 12 Punkten, Turnverein Ginsheim mit 10 Punkten und Turnverein Vampertheim mit 8 Punkten, in der vierten Klasse spielten 7 Mannschaften und siegten: Turnverein Eintracht Gau-Algesheim mit 10 Punkten, Turnverein Oppenheim mit 7 Punkten und Turnverein Vampertheim mit 7 Punkten. Die Gaumeister Turngesellschaft Rombach und Turngesellschaft Kassel haben alle Spiele gewonnen, Turnverein Eintracht Gau-Algesheim verlor ein Spiel. Bei den Gauwettkämpfen im Faustball erster Klasse siegte Turn- und Sport-Club Mainz, im Trommelball erster Klasse Turngemeinde Worms, zweiter Klasse Turnverein Kassel.

Jagd- u. Schießsport.

Neuregelung der Schonzeit in Hessen. Im Großherzogtum Hessen werden neue Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes erlassen.

geführt. Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß die Schonzeit der Gase erst am 30. September endet, seither bereits am 31. August. Ihr Anfang ist, wie bisher am 1. Februar geblieben. Enten: Seither Schonzeit vom 1. März bis 30. Juni, jetzt vom 1. Februar bis 15. Juli; Wildschneppen: seither Schonzeit vom 1. Mai bis 30. Juni, jetzt vom 1. April bis 15. September. Auer-, Mader-, Birk-, Gafel-, Kajanen- und Trut-Hähne, deren Schonzeit vom 1. Juni bis 31. August lief, ist jetzt bis zum 15. September, ebenso die der Auer-, Mader-, Birk-, Gafel-, Kajanen- und Trut-Hennen verlängert worden. Sumpfschneppen, Trappen, Brachvögel und Ribihe, deren Schonzeit seither vom 1. Mai bis 30. Juni dauerte, ist jetzt vom 16. April bis 15. Juli bestimmt. Auch dem in den Taunuswäldungen seit einiger Zeit ausgeführten Ruffelwild wendet die Großherzogliche Regierung ihre Aufmerksamkeit zu. Sie bestimmt: Ruffelwild hat Schonzeit und Schonzeit während des ganzen Jahres (wie auch in Preußen, bis sich das Wild genügend vermehrt haben wird. Neb.)

— Kanroth, 18. Mai. Herr Dachdeckermeister August Reil schloß heute abend auf dem Aufstade zwei Rehböcke, einen schönen Sechser und einen Gabelbock, mit einem Schuß.

Luftschiffahrt.

Prinz Heinrich-Flug. Bekanntlich war in diesem Jahre der Autodienst bei dieser sportlichen Veranstaltung anderweitig geregelt, indem nicht mehr wie in früheren Jahren die Autos den ganzen Flug zu begleiten hatten, sondern nur auf telegraphischen oder telephonischen Anruf in Dienst traten. Der Wiesbadener Automobil-Club hat eine Reihe seiner Mitglieder der automobilistischen Oberleitung des Fluges genannt, die an den bestimmten Tagen zur jederzeitigen Verfügung waren. Bei der unregelmäßigen Forderung des Fliegers Oberleutnant Pfeiffer im Wald an der hohen Wurzel hat Herr Kurt van der Sandt auf telephonischen Anruf die erste Hilfe geleistet und dem Fliegeroffizier zur Vergütung seines Fahrzeuges wie seiner Person jede Unterstützung geboten.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reile's Kinderrezepts-Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Auszeichnung mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probefolie des berühmten Kinderrezepts umsonst beige.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!



Leichte moderne Stoffe

für aparte duftige

Sommerkleider und Blusen

in den neuen modernen Geweben

Crêpe, Voile neigeux, Frotté
Bouclette etc.

in grossen Farbsortimenten

Preislagen in 70/110 cm Breite:

Mk. 1¹⁰ bis 3⁷⁵ per Meter

J. HERTZ

Damen-Moden - Langgasse 20

Letzte Drahtnachrichten.

Säbelduell Tiszas.

Man meldet aus Budapest: Gestern fand im Festsaal von Rakosy ein Säbelduell zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Abgeordneten Stephan Rakosy unter den schwersten Bedingungen statt. Es dauerte 20 Minuten und es fanden fünf Gänge stat. Beim ersten Gang erhielt der Ministerpräsident auf dem rechten Arme eine Rißwunde. Beim fünften Gange erhielt der Abgeordnete Rakosy eine 15 Zentimeter lange, aber nicht tiefgehende Schnittwunde am Unterleib. Die Gegner schieden unverwundet.

Das dänische Königspaar in Brüssel.

Das dänische Königspaar ist am Dienstag nachmittag in Brüssel auf dem Nordbahnhof eingetroffen und vom König und der Königin von Belgien empfangen worden. Auch der Kammerpräsident Broville war zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

Ein Deutscher als Hochstapler verhaftet.

Aus Paris wird gemeldet: Einen guten Gang machten die französischen Behörden. Sie verhafteten einen jungen Deutschen namens Johann Hermann Rehr. Rehr war systematischer Fälschspieler und soll in den letzten fünf Jahren über 1/2 Million Mark durch Fälschspiel erbeutet haben. Er bediente sich einer Anzahl Schlepper, die ihm hauptsächlich junge Leute aus besseren Kreisen zuführten. Bei seiner Verhaftung hatte er eine Anzahl ansehnlicher neuer, in Wirklichkeit aber sehr geschickt gezeichneter Karten bei sich. Er hatte Wohnungen in Genua, London, Paris und anderen Städten. Auch in Berlin hatte er eine Wohnung, hat dieser jedoch aufgegeben, als er merkte, daß die Staatsanwaltschaft auf ihn sahndete. Rehr wird zunächst in Frankreich abgeurteilt und dann den deutschen Behörden überantwortet werden.

Anklage gegen Frau Gailaux wegen Totschlages mit Vorbedacht.

Der Draht meldet aus Paris: Untersuchungsrichter Boucard hat entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts Frau Gailaux unter der Beschuldigung des gezielten, mit Vorbedacht begangenen Totschlages vor die Beschlusssammer verwiesen.

Manöverunfall.

Aus Marseille wird gemeldet: Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Manöverfeld von Monfuron zugetragen, als 2 Schwadronen Husaren gegeneinander manövierten, scheuten einige Pferde. Es entstand ein wirres Durcheinander, bei dem 6 Husaren schwer verletzt wurden.

Demission des französischen Kabinetts.

Aus Paris meldet ein Telegramm: Nach Informationen aus politischen Kreisen beabsichtigt Ministerpräsident Doumergue, dem Präsidenten der französischen Republik beim Zusammentritt der neuen Kammer die Demission des Kabinetts zu überreichen. Doumergue gab dem Präsidenten Poincaré von dieser Absicht bereits Kenntnis. Er besteht mit aller Entschiedenheit darauf, obwohl ihn Poincaré von seinem Vorhaben abzubringen versucht.

Wieder ein Vulkanausbruch.

Der Draht meldet aus Palermo: Die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf der gleichnamigen Insel hat gestern in unheimlicher Weise zugenommen. Große Steinblöcke werden emporgeschleudert. Die Eruptionen sind von starken Erdstößen und unterirdischem Donner begleitet.

Die Hochwasserkatastrophe im Uralgebiet.

Der Draht meldet aus Odessa: Im Uralgebirge und in den angrenzenden Gebieten dauern die Verheerungen des

Hochwassers fort. Eine schreckliche Hungersnot herrscht im Kamischlow-, Tjumen- und Jaktorowskische. Neunzig Orte und Dörfer sind schwer heimgesucht worden. Vierzig Dörfer sind vollkommen zerstört. Mehrere Personen ertranken. Bauholz im Werte von Millionen ist von den Fluten des Tjumenflusses fortgespült worden. Die Eisenbahnverbindungen sind gestört.

Zur Verhaftung Enad Paschas.

Wie aus Rom telegraphiert wird, verlautet dort über die Gründe zur Verhaftung Enad Paschas noch folgendes: Die Mohammedaner sollen sich bereits seit einigen Tagen in hellem Aufruhr befinden. Sie haben sich geweigert, gegen die Epitroten zu sechten und sich im Gegenteil zusammengerottet, um auf Durazzo zu marschieren. 2000 gut bewaffnete Mohammedaner sollen sich 10 Km. von der Stadt entfernt befinden. Das italienische Geschwader, das in den italienischen Gewässern weilt, ist nach Durazzo beordert worden, um die Hauptstadt zu schützen. Diese Tatsache erregt in ganz Italien das größte Aufsehen. Die „Tribuna“ erklärt, daß, falls die albanischen Streitkräfte nicht ausreichen sollten, um den Aufruhr der Mohammedaner niederzuschlagen, die Lage sehr besorgnis-erregend werden würde und daß eine europäische Intervention notgedrungen eintreten müsse. Es sei nimmlich, so erklärt die „Tribuna“, daß die Großmächte den Ereignissen am Balkan gelassen zuschauen. Die Aufgabe der italienischen Regierung sei es zur augenblicklichen Stunde, den Afford zwischen den Großmächten aufrechtzuerhalten. Der italienische Geschäftsträger in Durazzo, der in Rom weilt, ist in aller Eile nach der albanischen Hauptstadt wieder abgefahren.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Versicherungsweisen.

— **Nürnbergers Lebensversicherungs-Bank.** Die ordentliche Generalversammlung hat den Geschäftsbericht für das Jahr 1913 in der mitgeteilten Form genehmigt. In dieser Versammlung legte der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Justizrat D. Hilpert mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Alexander Graf von Haber-Castell in den Aufsichtsrat gewählt und übernahm auch den ihm angetragenen Vorsitz. (Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank ist eine Gründung des Bleistiftfabrikanten Volkar Freiherrn von Haber zu Stein, erblichen Reichsrats der Krone Bayerns.) In Verbindung hiermit sei mitgeteilt, daß das Vermögen und der gesamte Versicherungsbestand des Sterbefällenvereins der Anzlisten bei den Justizbehörden Bayerns in München mit Genehmigung des kaiserlichen Aufsichtsamts auf die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank übergegangen ist.

Maison Chic Parisien

Inhaber: Carl Schaefer

Jr. Burgstrasse 2 Wiesbaden Telefon Nr. 6076

Manteaux - Tailormade

Robes

Nur Anfertigung nach Mass

Eigenes Zeichen- u. Stickerie-Atelier im Hause

Die tüchtige Hausfrau



„Im vorigen Jahre habe ich 100 Mark auf die Sparkasse bringen können, weil ich Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verwendet habe.“

Mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz erspart man eine Menge Kaffee und erhöht außerdem den Geschmack der billigeren Kaffeesorten. 50 Gramm Bohnen, mit einem Würfel Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet, ergeben sechs Tassen ausgezeichneten Kaffees.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +26 niedrigste Temperatur +8
Barometer: gestern 769.4 mm. heute 769.8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. Mai:

Noch trocken, doch zeitweise etwas Bewölkung;
ein wenig kühler.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Erler	0
Felsberg	0	Wienhausen	0
Neulirch	0	Schwarzenborn	0
Narburg	0	Rassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Saub: gestern 3.22, heute 3.26 Bahnpegel: gestern 1.40, heute 1.38

21. Mai	Sonnenaufgang	3.59	Mondaufgang	2.17
	Sonnenuntergang	7.54	Monduntergang	4.18

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Brosch; für den Mellem- und Inseratenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Meine Appetitlosigkeit, meine Stuhlverstopfung verbitterte mir das Leben!

So beginnt Herr Nikolaus Hoffer seinen Brief, in welchem er seine, während einer langen Reihe von Jahren erlitten Qualen und Leiden beschreibt. Er hatte alles versucht, um seinen Magenkatarrh zu heilen, er war in Bädern, Sanatorien, gebrauchte hässliche Kuren, doch der pappige, bittre Mundgeschmack, das Aufstoßen, die anhaltende Appetitlosigkeit, die sich sogar bis zum Widerwillen steigerte, der saure Brechreiz, die Kopf- und Rückenbeschwerden, die Schwindelanfälle, die Schlaflosigkeit, die Nervosität wurden von Tag zu Tag unerträglicher und er wurde nicht nur sich selbst, sondern auch seiner Familie mit seinen ewigen lamentationen zur Last. Herr Hoffer schreibt dann weiter: „Da empfahl mir mein Arzt das Stomoxgen und meinte, daß der durch dieses Mittel im Magen gebildete Sauerstoff allein imstande wäre, die Lebenskraft meiner geschwächten Organe wiederherzustellen und die in mir millionenweise angesammelten giftigen und zehrenden Gährungsbakterien zu vernichten. Zwei Wochen lang nahm ich während der Mahlzeiten täglich dreimal je 2 Tabletten und schon habe ich das beklügende Gefühl des Hungers, ich fühle mich frisch, verjüngt, habe täglich ausreichenden, schmerzlosen Stuhlgang, habe keine Schmerzen, mein Aussehen bessert sich und ich bemerke, daß ich sogar an Gewicht zunehme. Dank und Lob dem Erfinder dieses Mittels“. Stomoxgen ist in jeder Apotheke erhältlich. B. 645

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Ernst Reuser, Wiesbaden, Kirchgasse, bei, auf welchen wir hiermit empfehlend hinweisen. 136/8

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber: M. Wagner, prakt. Dentist

Kirchgasse 44, I. WIESBADEN. Kirchgasse 44, I.
Sprechstunden: von 8-12 und von 2-7 Uhr,
Sonntags von 9-12 Uhr.

Atelier für modernen Zahnersatz.

Zähne inkl. Kautschukplatten schon von Mk. 2.- an.
Ganze Gebisse, 28 Zähne, Mk. 56.- an.
Anfertigung von Gaumenplatten in Gold, Silber und Aluminium. (Grosse Vorzüge in Bezug auf Haltbarkeit und angenehmes Tragen.)

Spezialität: Gaumenloser Ersatz.

Goldkronen und -Brücken, Stützähne, Porzellanarbeiten. Regulierung schiefstehender Zähne, Obturatoren etc. bei mässigen Preisen.

Garantieren für alle Arbeiten, für guten Sitz, Haltbarkeit und vor allem naturgetreues Aussehen. Mein Operationszimmer u. Laboratorium sind der Neuzeit entsprechend mit allen modernen Instrumenten versehen.

Über 100 Dank- und Anerkennungsschreiben die in meinem Wartezimmer aufliegen, sprechen sich nur lobend aus über die schonende, korrekte und preiswerte Behandlung und stehen jedermann zur Einsicht offen.

Zahnziehen fast schmerzlos.

Plombierungen in Gold, Porzellan, Cement und Amalgam billig und preiswert. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis. Der Versuch überzeugt und macht Sie zum dankbaren Patienten. 3826

Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik

nimmt Damen auf. Kein Heimbericht. Kein Vormund erforderlich. Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy (Frankreich). 3819

Schuhgeschäfte
Bleichstrasse 11 Wellritzstrasse 26.
Telefon 0236.

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Areuxer.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Glänzend!“ ... erklärte der lange Taban; sein immer war im Moment verfloren und das ganze frische lustige Gesicht strahlte vor Abenteuerlust. „Na, denn hier mal zu: — Casino Municipal, Rumpelmayer, Grillraum des Café de Paris, Austria, Né, Bise o'clock im Riviera Palace.“

Der Andere amüsierte sich.

„Ist dein Repertoire erschöpft?“

„Abgesehen von einigen Ringeltangeln, die man als anständiger Mensch nicht erwähnt — ja!“

„Den größten aber hast du doch vergessen. Nämlich so viel ich mir sagen ließ, betreibt der tüchtige Monsieur Blanc drüben in Monte Carlo eine hervorragende Menschengasse — Kasino genannt!“

Der Joachim Stork glaubte fest und fest an ein Mißverständnis.

„Was?“ ... dröhnte er mit seiner urwüchsigsten Kommandostimme. „Du vagabondierst geschlagene vierundzwanzig Stunden an der Riviera und hast noch deinen ganzen Mammon in der Tasche?“

„Wenigstens bis auf ein Paket elender Zigaretten und ein brillantes Solo-Frühstück bei Heller!“

Da hielt sich der blonde Enaktsjohn nicht länger mit der Vorrede auf, sondern hatte seinen Kumpen noch energischer unter, damit der ihm ja nicht etwa entwischt; und dann machte er auf dem Absatz kehrt und stiefelte mit ihm wieder die Avenue hinauf — der grunde gute ja.

Dabei betretete er peremptorisch:

„Halt' dich mal gefälligst ein bißchen ran, damit wir rechtzeitig zum Bahnhof kommen. In fünf Minuten rutscht nämlich wieder ein Zug nach Monte ab; den müssen wir unbedingt noch beim Schlaftrinken kriegen.“

Und ganz apropos, lieber Herr: — erst, wenn dir der Croupier das erste Tausendfranken-Billet mit seinem gemalten Mateau weggehakt hat, erst dann kannst du mit Zug und Recht von dir behaupten: — hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

*

„Cinq, rouge, impair et manque!“

Der Croupier zahlte aus; es ging mit fabelhafter, fast automatischer Behendigkeit. Dann kamen die neuen Einlagen. — Fünffranckstücke, Blaques, Louisdors, Banknoten. — der nimmermüde Rechen nahm alles.

Die Maschine wurde wieder angebracht; die Kugel lief. — Enttäuschung — das war der erste Eindruck, den der junge Gutscherr empfing, als er aus dem Atrium den Rouletteaal betrat.

Der Gardedragoner hatte während der kurzen Bahnfahrt dem Freunde einige gut angeordnete Winke gegeben; und so war Hans Krottenborf klug genug, sich im sogenannten „Empfangszimmer“, wohin man ihn von der Vorhalle aus sofort geleitet, eine achtstündige Mitgliedskarte für den „cercle privé“ ausstellen zu lassen.

„Cercle privé“ — „cercle des étrangers“ ... das ganze Aufnahmegeremoniell war natürlich eine glatte Farce. Denn was bedeutet an einem solchen internationalen Nummernspiel ein Name und eventuell eine Legitimationskarte? Die Bank kann ja nur zufrieden sein, wenn möglichst viele Leute ihre Portefeuilles am Spieltisch auseinanderblättern. Soviel sagte dem Drawehner Gutscherr sein skeptischer Verstand ganz von selbst.

Aber immerhin — für seine fünfundsiebenzig Francs Aufnahmegebühr besaß er wenigstens das angenehme Bewußtsein, sich in einer zumindest etwas mehr durchgefeierten Gesellschaft zu bewegen. Denn die in der hinteren Hälfte des Casinos gelegenen Räume des „cercle privé“ sind niemals so von schlecht angezogenen, schreienden, schwitzenden, wild gestikulierenden Menschen überfüllt, als die vorn liegenden, der Allgemeinheit zugänglichen Säle.

Während er sich neben dem Freunde auf einem der kleinen Ledersofas an der Wand niederließ, um vor allen Dingen einmal einen ungefähren Ueberblick über den ganzen Saal zu gewinnen, erinnerte er sich mit malitiosen Lächeln nervenspannender Monte Carlo-Romane, in denen man sich bogenlang mit märchenhaftem Luxus, unerhörtester Eleganz, verzerrten Sägen und diamantenüberlieferten Decolletés befassen muß.

Jetzt aber schien es ihm, daß diese Illusionsbilderungen einermäßen utopistisch ausgefallen wären und daß die betretenden Verfallter am Ende niemals einen Fußbreit dieses kuriosen kleinen Fürstentums betreten hätten.

Grade trugen hier eigentlich nur die Kellner; und einige faßzitiert eleganten Frauen gab es auch — gemäß. Doch überwiegend prunkte Männlein wie Weltkain im Cutaway oder dunklen Jackettanzug, im fuchreien Trotteurkostüm oder der einfachen Gesellschaftsrobe.

Die Räume des Casinos selbst imponierten allerdings mit ihren weiten Abmessungen, ihren prachtvollen Gemälden, dem kostbaren, schweren Stud des Plafonds, dem wundervollen schimmernden Mieselkister.

Um die Roulette- und Trentettische hockte auf gelben Ledersesseln eine Reihe Glücklicher, denen es gelungen war, sich durch irgend eine glänzige Konstellation des Schicksals einen Platz zu sichern; hinter ihnen drei, vier, fünf Reihen Wartender ... alle bienenfleißig in dem Bestreben, ihr gutes Geld möglichst schnell und taprig los zu werden. Zwischen den Tischen ein Schieben und Drängen, ein Rascheln von Zupps und Anarren von Stiefeln, ein Lachen und Röhren und Flüstern und Stimmengewirr aller europäischen und außereuropäischen Sprachen. Es hielt nicht schwer, hier einen Russen, Amerikaner, Spanier oder Rumänen heraus zu erkennen — die längsten Odds zu wetten, daß diese blühend gesunde, blauäugige, kleine Lady da drüben am sogenannten „Selbstmörderstisch“ unbedingt die Frau eines preußischen Gerichtsassessors war — daß der gedrungene, unterstele Zugtieffellavalier ihr gerade gegenüber, der sich immerzu verlegen lächelnd die Hände rieb, ehe er ein Fünffranckstück auf die mittlere Donzaine riskierte, den berserferischen Typ des französischen Universalien vorstellte.

Eine Fülle von Gesichtern, aber nur wenige wirklich interessante Physiognomien; ein Mieselkister; ein Völtergemimmel am Turmbau zu Babel; ein Rationencancon um das goldene Kalb. Und die literarisch, ungekrönten Fürkinnen der Halbwelt, die sich hier nach sämtlichen Familienromanen ein Steidichein geben sollten, erlebten

durch synthetische Edelsteine und würdige Reife des Alters, was ihnen an Verlenrividen und Jugend fehlte.

Der Baron von Stod amüsierte sich diebisch.

„Laf nur, Jungchen“, tröstete er gutmütig, als die Augen des Drawehners fähler und fähler wurden und sich ein immer süßlicherer Zug um die Lippen einnistete, „solche Enttäuschung muß jeder durchmachen, der zum erstenmal diesen Sündenpfuhl betritt. Also pad' deine angelesenen Ideale hiermit schleunigst ein und schick sie als Mucker ohne Wert mit vorzüglicher Hochachtung nach Deutschland zurück. Dann erst bist du wirklich frisch und aufnahmefähig und wirst mit der Zeit auch dein Vergnügen an diesen Rinfertlichen hier finden.“

Und nämlich, damit du dir nicht etwa Schwachheiten einbildest — wenn das äußerliche Bild auch keineswegs überwältigend ist ... darauf kommt's gar nicht an! Hier wird Geld in ganz unwahrscheinlichen Mengen umgesetzt! Die Bank läßt ihre Klienten bluten! Das ist anders wie bei unserem Flörerzeug zu Hause im Kasino des welland sechsten Gardedragoneregiments, wo wir uns im „Nackten Spag“ oder einer billigen „Quinge“ die respektiven Acht-groschenstücke ablagen! Wenn du partout darauf brennst, kannst du an einem dieser verschmitzten Tische deine ganze Klitsche samt Vorwerken und Moorkultur binnen drei Stunden radikal auf'n Kopf hauen! Das will doch immerhin schon etwas sagen!“

„Gewiß!“ ... meinte der Andere und erhob sich. „Aber vorläufig werd ich's mir doch noch ein paar Tage überlegen. Und jetzt komm weiter, damit ich im „cercle privé“ endlich meinen näheren Wirkungskreis etwas be-angenehmigen kann. Diese vorderen Säle nämlich er-innern mich doch gar zu sehr an den Berliner Zoo bei 25 Pfennig-Sonntagen. Und darum habe ich schließlich nicht meine eingetragene Stammbuchherde — neunzig Haupt-Geliebte ohne die Kälber und Färsen — heimlich im Stich gelassen!“

*

Ein paar besser angezogene Herren — einige wirklich distinguierte Ladys — hin und wieder ein Quadratmeter Raum, auf dem sich nicht zwei Menschen rücksichtslos aneinander vorbeidrängten ... das war der berühmte „cercle privé“!

Wenn du hier wirkliche Eleganz sehen willst, mußt du abends bei Né soupiieren oder die Nizzaer „Dregelbahn“ unfrüher machen oder im Sporting-Club beim Vaccarat braune Koppen pflastern! resümierte Rosen Stork, der sich in seinen vierzehn Tagen Refonovaleszenz anscheinend schon recht gewissenhaft umgesehen hatte. „Aber ich denke, nachgerade wär's an der Zeit, daß du deinen Obolus opferst. Soll ich dir dabei Samariterdienste leisten oder wirst du's allein schaffen?“

Und er war heifstrob, als sich sein Antimus ohne Be-sinnen für die zweite Möglichkeit entschied. Mit verdächtigem Eifer beurteilte er sich, verabredete noch schnell: — „In einer Stunde im Atrium“ und verschwand dann stichschnel in einen der Nebensäle, wo er „etwas Bekann-tes“ entdeckte hatte, dem er unbedingt, „den rechten Vorder-lauf“ schütteln mußte.

Der junge Drawehner Herr aber trat an den nächsten Tisch. Da herrschte unerhörte Aufregung; alles sprach und gestikuliert wild durcheinander; eine helle Frauenstimme überschüllte das Chaos mit ihrem ekstatischen: — „une férie! une férie!“

(Fortsetzung folgt.)

Sweater-Anzüge

- | | |
|---|------|
| Baumwolle mit viereckigem Hals-ausschnitt und kurzen Ärmeln, unifarb mit hübscher Streifen-borte in marine-weiss und blau-weiss | 2.20 |
| Baumwolle solide, haltbare Qualität, mit Stehbörtchen u. langen Ärmeln, marine mit weiss und blau mit weiss | 2.60 |
| Baumwolle mit viereckigem Hals-ausschnitt u. kurz. Ärmeln in weiss mit marinebl. bestickt | 4.45 |
| Feine Wolle, Sweater m. Seitenschluss, in marine u. rot mit Streifen-borte an Hals und Ärmel | 6.85 |
| Baumwolle, mercerisiert, ganz weiss, gestrickt, mit Gürtel, Stehkragen und lange Ärmel | 9.00 |
| Baumwolle, mercerisiert, la Qualität in verschiedenen Uni-farben mit kunstseidener Streifenborte | 9.60 |

- | | | |
|-------------------------|--|-------|
| Kronprinzenkittel-Anzug | feine Wolle in beige mit grün mit marine mit rot | 7.00 |
| Anzug mit Falkenkittel | feines Kammgarnweb in blau-weiss, leder-bau und rot-marine | 14.50 |

Sweater

- | | |
|---|------|
| Baumwolle besonders starke Qualität mit viereckigem Ausschnitt und kurzen Ärmeln, marine-weiss und blau-weiss | 0.85 |
| Baumwolle mit Ausschnitt u. kurzen Ärmeln in blau-weiss, blau-rot, marine-weiss mit Streifen-borte | 0.95 |
| Baumwolle mit Stehbörtchen und lang. Ärmeln, marine-weiss und blau-weiss | 1.25 |
| Baumwolle uni marine und blau mit weisser Kante, Halsausschnitt und kurze Ärmel | 1.55 |
| Feine Halbwolle marine mit breiter bunter Streifenborte, viereckiger Halsausschnitt und kurze Ärmel | 2.00 |
| Feine Baumwolle moderne Schotten-streifen mit Ausschnitt und kurzen Ärmeln | 2.70 |
| Feine Wolle Kammgarnweb, rot mit marine u. blau mit rot, Hals-ausschnitt u. kurze Ärmel | 2.90 |
| Kunstseide sehr elegant, uni rot und blau mit geschmackvoller bunter Borte an Ausschnitt und Ärmeln | 3.50 |

- | | | |
|------------------|---|------|
| Einzelne Höschen | in Baumwolle, marine, blau, rot und weiss | 1.35 |
| Einzelne Höschen | in feiner Wolle, marine und rot | 3.75 |

J. Poulet

Kirchgasse Ecke Markstrasse Wiesbaden

Der aparte Frühjahrs-Anzug



Es sind stichhaltige Gründe, warum der fertige Anzug in allen Gesellschaftskreisen dominiert. Man kann sich den auswählen, der einem elegant passt, man kann die Farben auf die Kleidsamkeit sofort prüfen und kauft man ihn im richtigen Geschäft, bei uns, ist auch seine Güte und Preiswürdigkeit ohne Zweifel.

Reiche Auswahl für Herren und junge Herren!

Cutaways und Westen

Mk. 36, 39, 44, 48, 54, 60 - 70

Herren - Anzüge

hochmoderne Dessins, gut verarbeitet,

Mk. 22, 26, 30, 34, 38, 44, 48, 54, 60 - 78

Für junge Herren

Mk. 16, 18, 20, 24, 28, 31, 34, 38, 40, 44 - 60.

GEBR. MANES

Gegenüber Mauritiusplatz

:: 64 Kirchgasse 64.

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 :--: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
:: am Donnerstag Morgen ::
Inseritionspr. die Kolonetzelle 25 Pfg.

Nr. 21.

Wiesbaden, den 20. Mai 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Die Steigerung der Erträge bei Futter- und Gründungspflanzen.

Nachdruck verboten.

Häufig kann man die Beobachtung machen, daß z. B. die Lupinen auf einem Acker recht üppig wachsen, während sie dicht nebenan jämmerlich klein sind. Diese Beobachtung ist umso wunderbarer, wenn beide gleichwertigen Acker nach gleichmäßig sorgfältiger Vorbereitung an demselben Tage, und vielleicht sogar mit dem gleichen Saatgut bestellt wurden. Nachlässigkeit des Landwirts kann in diesem Falle nicht als Ursache angesehen werden, und man muß den Grund dieser sonderbaren Erscheinung ganz wo anders suchen.

Nehmen wir eine kräftig entwickelte Pflanze des einen Ackers und ein kleineres Gewächs der anderen Fläche betrachten wir sie von oben, so sehen wir an den Wurzeln einen großen Unterschied. Während die kümmerliche Wurzel nichts Auffälliges an sich hat, sieht man an der gut entwickelten Stange umfangreiche, knotenartige Wucherungen, und diese sind das Charakteristische aller Leguminosen, nämlich die Herberge von mikroskopischen Bakterien, die den in den Boden eindringenden Luftstickstoff in einer für die Pflanzen aufnehmbare Form umwandeln. Wo nun solche Bakterien in großer Zahl vorhanden sind, dort wird auch eine reichliche Stickstoffumwandlung vorgenommen, und sowohl die Bakterienträger selbst, als auch alle nach ihnen angehenden Kulturgewächse finden dadurch einen fruchtbaren Nährboden.

Leider sind so viele Acker bakterienarm, und aus diesem Grunde ist dort der Anbau der Stickstoffsammler unrentabel, wenn nicht gar unmöglich. Da es sich nun in dieser Beziehung um Pflanzen handelt, die sowohl für den Ackerbau, als auch für die Ernährung des Nutzviehes von größtem Werte sind, muß man jenen Bemühungen großen Dank zollen, die Mittel und Wege fanden, um diese wertvollen Bakterien künstlich zu züchten und vermehrt wiederholter Anwendung solchen Impfstoffes die Leguminosenpflanzen zu einem gesteigerten Wachstum und zur Bildung reichster Futtermassen zu befähigen.

Selbst Neuland, das bisher zum Anbau der Leguminosen wenig in Frage kam, kann jetzt Verwendung finden. Allerdings muß man nicht vergessen, daß durch eine solche Impfung nur eine spätere Versorgung des Ackers mit Stickstoff veranlaßt wird, daß aber nach dem Gesez des Nährstoffminimums an den anderen wichtigen Pflanzennährstoffen, wie Phosphorsäure, Kalk und Kalk kein Mangel sein darf. Wenn das betreffende Land nicht schon bei der Bestellung der Vor- oder Deckfrucht (z. B. Winterroggen) mit ausreichenden Nährstoffen versorgt wurde, so muß etwa 3-4 Wochen vor der Impfung eine entsprechende Menge Thomasmehl (pro Morgen 1-3 Zentner) und ebensoviel Kainit auf den Acker gebracht werden.

Auch bezüglich einer Stickstoffzufuhr muß man z. B. Dr. Simon Recht geben, wenn er empfiehlt, den Leguminosenpflänzchen im ersten Jugendstadium durch eine schwache Stickstoffgabe über alle Fährnisse hinwegzuhelfen. Zwischen Pfund schwefelsaures Ammoniak pro Morgen reichen aus, um die Wurzelbildung soweit zu beschleunigen, daß die weitere Stickstoffernährung der Pflanzen den hier angezeigten Knöllchenbakterien überlassen werden kann. Um eine Beeinträchtigung der Düngereffektivität bei Am-

moniak zu vermeiden, sei noch erwähnt, daß das letztere nicht mit Thomasmehl in Berührung kommen darf. Man tut daher gut, immer zuerst das Thomasmehl auszustreuen und einzeggen und erst nach etwa acht bis vierzehn Tagen den Stickstoffdünger auf das Land zu bringen. Zt.

Der Anbau von Arzneipflanzen.

Ein tüchtiger Gärtner kann mit Arzneipflanzen einen ansehnlichen Gewinn erzielen und es wäre auch aus anderen Gründen zu wünschen, daß dieser Kultur eine größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Zeiten, in denen man in der freien Natur genug Pflanzen fand, um die Bedürfnisse der Apotheken zu decken, sind für einen Teil der Erde vorüber, die chemische Industrie hat diese Naturstoffe jedoch noch nicht in dem Grade verdrängt, daß sie entbehrlich geworden wären. Dazu kommt, daß heute mit dem Fortschritt der wissenschaftlichen Forschung mit Recht strengere Ansprüche an die Medikamente gestellt werden, und deshalb wird eine stärkere Gewähr dafür verlangt, daß eine Pflanze wirklich die Bestandteile in genügender Güte und Menge enthält, auf die es bei der Vereitung von Arzneien ankommt. Die Sicherheit wird in diesem Punkt um so größer sein, je mehr Einfluss und Sorgfalt der Mensch selbst auf das Wachstum der betreffenden Pflanzen verwendet. So groß der Aufschwung der landwirtschaftlichen Wissenschaft in allen Teilen sonst ist, und so sehr man namentlich die Beziehungen zwischen verschiedenen Boden- und Pflanzenarten und die Verwertung der Düngemittel zu beurteilen gelernt hat, so wenig Nutzen ist bis jetzt für den Anbau für Arzneipflanzen aus dieser Erkenntnis gezogen worden. Nach wie vor werden diese meist als wilde Gewächse behandelt und von der Fürsorge und absichtsvollen Verbesserung ausgeschlossen. Dabei könnte man allein aus dem Beispiel einer Pflanze lernen, was zu einer Veränderung ihrer chemischen Zusammensetzung geheißen kann, nämlich aus dem Tabak, und einen mindestens ebenso starken Beweis gibt dafür die Verbesserung der Zuckerrübe. Im „Journal für landwirtschaftliche Forschung“ hat Dr. Sievers Versuche beschrieben, die er im Auftrag des Staatsbureaus für Pflanzenindustrie der Vereinigten Staaten an der Tollkirche angestellt hat, der Lieferantin des bekannten und vielgebrauchten Atropins. Dies Gewächs ist in wildem Zustand selten geworden und muß jetzt angebaut werden, um die Nachfrage nach dem wichtigen Gift zu befriedigen. Dadurch ist es notwendig geworden, die Einflüsse der verschiedenen Verhältnisse auf die chemische Entwicklung der Pflanze zu studieren. Die Erfahrungen eröffnen ein neues Gebiet, indem sie die Aufgabe stellen, eine gleiche Aufklärung auch für andere Pflanzen zu schaffen, die für die Medizin unentbehrliche Giftstoffe aus der Gruppe der Alkaloide liefern. Dr. T.

Ventilation der Viehställe.

Nachdruck verboten.

Der Landwirt handelt durchaus richtig, wenn er dafür sorgt, daß sein Vieh im Sommer einen kühlen und im Winter einen warmen Stall hat und namentlich an den unteren Teilen vor Zugluft geschützt wird. Ebenso wichtig ist es aber, für genügende Ventilation der Viehställe zu sorgen. Leider geschieht dieses in sehr vielen Fällen nicht, und es werden viele Krankheiten und Mißerfolge auf diese Unterlassung zurückzuführen sein. Die vielfach empfohlenen Lüftungseinrichtungen sind in den meisten Fällen nicht allein zu kostspielig, sondern auch zu kompliziert.

Eine alte, aber auch gut bewährte Einrichtung ist es, an den Seitenmauern des Stalles, möglichst knapp unter der Decke, einander gegenüberliegende Luft- oder Zuglöcher anzubringen. Mit der Zahl der Oeffnungen sei man nicht zu ängstlich; bei einer flachen Decke kann man unter jeder Balkenaufslage, möglichst hoch, je eine Oeffnung anbringen. Die Form der Oeffnungen ist gleich, sie können rund, vier- oder rechteckig sein.

Auch hinsichtlich der Größe sei man nicht zu besorgt und nehme z. B. runde Löcher nicht unter 20 Zentimeter Durchmesser, bei sehr starkem Gemäuer eher mehr als weniger. Der Verschluss bzw. die Regulierung kann durch bewegliche Klappen oder Schieber hergestellt werden, jedoch verrichten Heu- oder Strohwinde die gleichen Dienste. Diese werden im Sommer einfach herausgenommen, da in dieser Zeit die Zuglöcher ohne Gefahr für das Vieh stets offen bleiben können, wodurch zugleich die so wichtige Fliegenvertilgung gefördert wird, indem die Schwalben ungehindert durch die erwähnten Luftlöcher ein- und ausfliegen können. Auch in der kälteren und frostreichen Jahreszeit hat man es bequem in der Hand, den Zu- und Abgang der Luft nach Bedarf zu regeln, denn man kann bald lockerer, bald dichter stopfen, bald mehr, bald weniger Oeffnungen zur Lüftung benutzen und bald auf der einen, bald auf der anderen Seite mehr Luft aus- und einströmen lassen.

Walter.

Ersatz für die La France-Rose.

Eine wirklich winterharte Rose ist die Rugosaforte (rugosa-rauhblättrig) Konrad Ferdinand Meyer, dem Schweizer Dichter gleichen Namens zu Ehren genannt. Diese Rose hat soviel gute Eigenschaften aufzuweisen, daß sie weiteste Verbreitung verdient. Ich wundere mich immer wieder, daß sie noch so wenig anzutreffen ist; das mag daran liegen, daß die meisten Gärtner sie selbst noch nicht kennen. Sie ist wohl berufen, als Ersatz zu dienen für die altersschwache und daher immer mehr zurückgehende bekannte Rose La France. Die Blume der Sorte Konrad Ferdinand Meyer erinnert in Farbe und Form sehr an die La France; sie ist größer als die letztere, 10–12 Zentimeter im Durchmesser, gut gefüllt, die Farbe ist ein feines Silbrig-rosa mit seidenartigem Schimmer. Sie entwickelt während des Erblühens einen köstlichen Wohlgeruch. Ein weiterer Vorteil der Blume ist, daß sie leicht ausblüht, sich sehr lange hält, sowohl an der Pflanze, wie auch abgeschnitten, und daß sie gegen Regen wenig empfindlich ist.

Die Pflanze wächst außerordentlich kräftig, ist stark besastet, ziemlich reichblühend und, wie gesagt, absolut winterhart. Sie gedeiht selbst in den kältesten Gegenden Deutschlands ungeschützt. Gegen Krankheiten ist sie ebenfalls unempfindlich, doch verlangt sie, wie jede Rose, zu gutem Gedeihen kräftigen Boden.

Ab.

Der Sommerstandort der Pflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl manche Zimmerpflanzen die freie Luft unserer Sommer nicht vertragen, andere sich schon so an den eingeschlossenen Standort gewöhnt haben, daß ihnen der naturgemäße Aufenthalt im Freien nicht einmal gut bekommt, so müssen doch die meisten von Mitte Mai an bis Ende September und Oktober im Freien stehen. Es fehlt in den meisten Häusern hierzu an geeigneten Plätzen, namentlich bei Mietwohnern, und oft ist das Fensterbrett der einzige Platz für sie. Mag man aber nun einen Garten haben oder nur einen Hof oder auch nur einen Dachgarten, Balkon oder eine offene Galerie, in allen Fällen müssen die Pflanzen so frei aufgestellt werden, daß sie sich vollkommen ausbreiten und ihre Triebe allseitig entwickeln können. Für die meisten Pflanzen ist eine halbschattige Lage besser als eine sehr sonnige, besonders für Blattpflanzen, während Blütenpflanzen bei sonneigem Standort besser blühen und sich dazu vorbereiten. Der Aufstellungsplatz muß Schutz gegen Wind haben. Die Töpfe sollten womöglich in Sand oder Kossäcke eingegraben werden, damit sie weniger austrocknen und fester stehen. Kann man mit den vorhandenen größeren Pflanzen einen Sitzplatz ausstatten, so ist dies besonders wertvoll.

Von besonderer Bedeutung ist es aber, die Pflanzen vor ihren Feinden, besonders vor Blattläusen und Schildläusen zu schützen. Dieses erreicht man auf die einfachste Weise dadurch, daß man sie von Zeit zu Zeit mit einer 2–3proz. Lösung von Floravit durchspritzt. Dieses soll immer am Abend geschehen und sind bei dieser Behandlung gute Erfolge sicher.

Weinbau.

Zum Streit der pfälzischen Weinkommissionäre

Wird uns aus dem Rheingau geschrieben: Die Weinkommissionäre der Pfalz haben am 1. Mai eine Art Streit verkündet. Den Weinverfeigern wurde eine Reihe von Bedingungen mitgeteilt. Falls diese nicht anerkannt werden, wollen die Kommissionäre den Weinverfeigerungen fernbleiben, wozu sie sich gegenseitig bei einer Konventionalstrafe verpflichteten. Eine der gestellten Bedingungen setzt die Provision auf 4 Proz. (bisher 3 Proz.) fest; diese fällt am meisten ins Gewicht. Die drei anderen Punkte haben mehr den Zweck der Umkleidung, weil man die Hauptforderung doch nicht gut allein stellen konnte. Da die Bewegung auch auf andere Bezirke übergreifen kann, ist es angezeigt, allgemein dazu Stellung zu nehmen. Wir verkennen keineswegs die Bedeutung, den Einfluß und die Bemühungen der Weinkommissionäre, sind aber der Ansicht, daß der bisher gewährte Satz (3 Proz.) eine angemessene Entschädigung für den Aufwand an Zeit, Mühe etc. darstellt. Auch andere Stände, vor allem die Weingutsbesitzer und Weinbauern, denen im vorliegenden Falle die Last aufgeladen werden soll, müssen sich recht quälen. Vor noch nicht langer Zeit zahlte man allgemein 2 Proz. Provision und mehrere Weinbandomänen, z. B. die Großherzoglich Hessische, die königlich Preussische u. a. halten heute noch an diesem Satz fest. Später wurden 3 Proz. bewilligt, wodurch dem Umstande, daß auch die Preise für Lebensmittel, die Löhne und Gehälter stiegen, Rechnung getragen ist. Der Weinbau ist wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet, sondern hat schwer um seine Existenz zu ringen. Er ist nicht imstande, eine höhere Provision zu gewähren.

Man nimmt übrigens an, daß auch die Auftraggeber der Kommissionäre, welche die eigentlichen Weinkäufer sind, mitprechen werden, da diese jedenfalls ein Interesse daran haben. Sollte nämlich die Erhöhung dennoch durchdringen, so bliebe nichts anderes übrig, als durch entsprechend höhere Preisstellungen einen Ausgleich zu schaffen, wodurch die Last auf die Schultern der Käufer abgewälzt würde.

Die Konservierung der Weintraube.

Dank der wachsenden Geschwindigkeit der Verkehrsmittel entbehren die Fische niemals der frischen Früchte, aber vom Winter bis zum Anfang des Sommers kommt gewöhnlich die Weintraube nur in getrocknetem Zustande auf die Tafel. Auch die scheinbar unverfälschten Beeren, die sorgfältig aufbewahrt worden sind, erinnern nur wenig an den Geschmack der frisch geschnittenen Früchte. In Holland hat man jetzt, wie die Zeitschrift „Nos Loisirs“ berichtet, ein neues Verfahren erfunden und angewendet, das wahrscheinlich gestattet wird, die frischen Weintrauben in jeder Jahreszeit zu billigen Preisen zu liefern. Die Trauben werden mit langen Stengeln abgeschnitten, der dann in den Hals einer mit Wasser gefüllten Flasche gesteckt wird. Die Flaschen werden bei einer Temperatur von 1 Grad aufbewahrt, was bei den heutigen Kühlanlagen leicht geschehen kann. Nach vier oder fünf Monaten sind die Trauben noch unverfälscht und ganz frisch, haben vollständig ihren Geschmack bewahrt und können mehrere Wochen in den Läden der Obsthändler liegen, ohne zu verderben. Im vergangenen Winter hat man das Verfahren in Amsterdam mit viereinhalb Zentnern der schwarzen Alicante Trauben erprobt, mit dem Ergebnis, daß das Gewicht nur vier bis fünf Kilo verloren hatte. Auch die Beeren, die von den Trauben gefallen waren, schmeckten ausgezeichnet.

Genossenschaftswesen.

Tagungen der Raiffeisen-Organisation.

Die diesjährigen Haupttagungen der Raiffeisen-Organisationen werden am 4. und 5. Juni im Kaiserpalast des „Reichsgoldes“ in Berlin abgehalten. Am ersten Tage findet die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Jahresbericht des Vorstandes, erstattet durch den Generaldirektor, die Vorlage der Bilanz nebst der Gewinn- und Verlustrechnung für 1913, Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung des Gewinnanteils, Wahl von Mitgliefern des Aufsichtsrats. Der Nach-

gewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 930 365 Mark, von dem eine Reihe von Abzügen zu verschiedenen Zwecken gemacht worden ist. Der Generalversammlung wird ein Reingewinn von 584 959 M. zur Verfügung gestellt, von dem eine Zuschreibung von 116 091 M. zum Reservefonds und die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent, dem höchstzulässigen Satze, vorgeschlagen wird. Wenn die Generalversammlung, woran nicht zu zweifeln ist, nach den Vorschlägen der Verwaltung beschließt, wird der Reservefonds die Höhe von 1 002 090 M. erreichen.

Am 5. Juni tagt der Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland, aus dessen Tagesordnung außer dem Jahresberichte folgende Vorträge hervorgehoben seien: „Tagesfragen aus dem Gebiet des genossenschaftlichen Revisionswesens“ (Berichterstatter Justizrat Dietrich) und „Das ländliche Genossenschaftswesen im heutigen Wirtschaftsleben“ (Berichterstatter Professor Dr. Wygodzinski aus Bonn). Dem Generalverband gehörten Ende 1913 zusammen 5482 Mitglieder, darunter 4485 Raiffeisensche Spar- und Darlehenskassenvereine, an.

Der Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland weist in seinem ersten, allgemeinen Teile darauf hin, daß die durch die politische Unsicherheit erschwerten Wirtschaftsverhältnisse des Vorjahres bis tief in das Jahr 1913 hinein unverändert bestehen geblieben sind und die allgemeine Knappheit auf dem Geldmarkte fortbauerte. Verschärfend kam dazu für das ländliche Genossenschaftswesen die Tatsache, daß die Ernte des Jahres 1913 hinsichtlich der Qualität und Verwertung in einzelnen Teilen des Reiches gegen die Ergebnisse früherer Jahre recht erheblich zurückblieb. Auch die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse und ihre Genossenschaften waren veranlaßt, der schwierigen Lage der allgemeinen Verhältnisse des Geldmarktes und der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Sie waren, wie alle anderen genossenschaftlichen Kreditorganisationen, bemüht, einerseits durch zweckmäßige Regelung ihrer Zinssätze die in den Kreisen der Genossenschaften verfügbaren Gelder an sich heranzuziehen und sich zu erhalten, andererseits die gerade in Zeiten allgemeiner Geldknappheit an die Genossenschaften herantretenden Kreditansprüche für nicht rein genossenschaftliche Zwecke möglichst einzuschränken. Die Zinssätze für vorhandene Einlagen und Darlehen sind im allgemeinen unverändert geblieben; seit Ende Mai wurde für neu aufzunehmende Darlehen bei gleichzeitiger Erhöhung des Zinssatzes für neue Einlagen ein erhöhter Zinssatz in Anrechnung gebracht. Nur in einzelnen Bezirken mit besonders gelagerten Geldverhältnissen wurden zu gleicher Zeit die Zinssätze für sämtliche Guthaben und Darlehen entsprechend geändert.

Die starke Anspannung der Kredite dauerte bis zum Jahreschluß an; erst der Beginn des laufenden Jahres 1914 brachte reichliche Geldzuflüsse. Infolgedessen sind auch wieder allgemeine Zinsermäßigungen eingetreten.

Im August 1913 hat die Zentrale der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse ihr in der Köthener Straße Nr. 40/41 in Berlin errichtetes eigenes Heim, das „Raiffeisen-Haus“, bezogen, in dem auch der Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (e. V.) und die der Raiffeisen-Organisation angehörigen provinziellen Institute des Verbandsbezirks Berlin mietweise ihre Geschäftsräume haben. Die danach noch verbleibenden Räume sind auf andere Mieter auf lange Frist vermietet.

Die Dampfmaschine Dreßlau, das letzte der aus früheren verfallenden Verbindungen übernommene Vermögensstück, ist verkauft worden.

Die Umsätze der Geldabteilung sind um 136,5 Millionen auf 1375,9 Millionen Mark gestiegen, die Umsätze der von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse noch betriebenen Warenabteilungen beliefen sich auf 22,4 Millionen Mark.

Die Zahl der als Aktionäre angeschlossenen Spar- und Darlehenskassenvereine betrug am Jahreschluß 4700; sie hat sich gegen das Vorjahr um 74 erhöht. Von ihnen ist das Aktienkapital von 10 Millionen Mark in voller Höhe übernommen und bar eingezahlt worden. Auf das durch Generalversammlungsbeschluß vom 12. Juni 1913 um weitere 5 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital waren am 31. Dezember 1 762 000 Mark, bei Feststellung des Berichts 2 477 000 Mark gezeichnet; die Vollzeichnung wird bis zum Ablauf des Geschäftsjahres 1914 erwartet. Es wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß die Aktien lediglich von den Raiffeisenschen Spar- und Darlehenskassenvereinen und den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrats übernommen werden können und entsprechend dem gemeinnützigen Charakter der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse einer Beschränkung der Dividende auf 4 Prozent unterliegen.

Die eigenen Betriebsmittel, bestehend aus dem Aktienkapital, den ordentlichen Reserven und dem auf längere Jahre hinaus unentgeltlichen Gebührenerückstellungsfonds, beliefen sich am Jahreschluß auf 13 322 000 Mark. Die fremden Betriebsmittel betrugen insgesamt 104,3 Millionen Mark, wovon 20,5 Millionen auf Depositionen mit halbjähriger Kündigung, 40,8 Millionen auf Depositionen mit einjähriger Kündigung, 40,8 Millionen auf Guthaben in laufender Rechnung der Raiffeisenvereine, Landes- und Provinzialgenossenschaftskassen, sonstigen Genossenschaften usw., 20,9 Millionen auf Guthaben verschiedener Banken entfielen.

Hauswirtschaft.

Der Kampf gegen die Motten.

Sobald uns die wärmeren Tage zwingen, die Winterkleidung abzulegen, denkt die vorsorgliche und sparsame Hausfrau mit Schrecken an unangenehme Gäste, die Motten und nimmt sofort den sich jedes Jahr wiederholenden Kampf mit diesen unscheinbaren und doch viel Unheil anrichtenden Tierchen auf. Die meisten Hausfrauen beschränken sich darauf, Wolle und Pelzwerk im Mai sorgfältig zu verpacken. Sie wissen nicht, daß die Motten ihre Eier im August in Kleidungsstücke und Möbel legen, aus denen nach ca. 10 Tagen die Mottenraupen auskriechen. Diese zerstören die Stoffe und richten vom August bis zum Frühjahr durch ihre ungeheure Frechheit den größten Schaden an. Im April verpuppen sie sich und fliegen dann im Mai als Motten umher. Die Hausfrau muß also ihr Hauptaugenmerk darauf richten, im August durch tägliches Abklopfen die Eier und Mottenraupen von Möbeln und herumhängenden Kleidungsstücken zu entfernen, während sie im Mai die fliegenden Motten wegzufangen sucht, wo sie sich zeigen. Alle Behälter, also Kisten oder Schränke, die gegen Motten zu schützende Sachen aufnehmen sollen, müssen zuerst ausgepöbelt werden. Das geschieht, indem man einen alten Blechleimer hineinstellt, auf dem man einige Schwefelsäure anzündet und den Behälter einige Stunden fest verschlossen stehen läßt. Dann klebt man ihn mit Zeitungspapier aus, da frische Druckeriswärke ein Abwehrmittel gegen Motten ist. Nun erst legt man die Sache, in ein großes Laten geschlagen, hinein und verteilt dazwischen kleine Säcken mit Kampfer und gemahltem Pfeffer. Ein gutes Mittel, um Motten in die Flucht zu jagen, ist auch der Geruch von Fuchtleber, dessen Abfälle man beim Sattler erhält und zwischen Pelzwerk verteilt.

Der Bauernhandkäse, ein Vederbissen.

„Ein Glas Appelpfeffer und einen Handkäse mit Butter!“ Wie oft hört man in unseren Wirtschaften auf dem Lande — so schreibt uns ein Mitarbeiter aus dem blauen Lande — diesen Ruf an den Wirt, wenn die Städter auf der Apfelweintour angereist kommen. „Nix besser als ein Glas guter Mäheimer und so ein richtiger und gut ausge-reiteter Hausmacher!“ sagte mir kürzlich ein Besucher, „das reizt den Appetit und steigert gleichzeitig das Trinktbedürfnis und (was die Hauptsache ist) bekommt ausgezeichnet!“ — Und der Mann hat vollkommen recht. Leider aber werden solche Hausmacher-Handkäse nur noch vereinzelt hergestellt. Bei der hier allgemein eingeführten Milchwirtschaft (dem täglichen Milchverkauf nach der Stadt) bleibt keine Milch mehr zurück und der richtige Bauernkäse ist nur noch in ganz bestimmten Haushaltungen zu haben.

Daß der Käsestoff, das sog. Kasein, als Bestandteil der menschlichen Nahrung von größter Bedeutung ist, war schon unseren Großeltern bekannt. In der Form von Kasein, so hat schon Viebig wissenschaftlich festgestellt, erhält das junge Tier den Hauptbestandteil des mütterlichen Milches. Chemisch untersucht, ergibt sich, daß Kasein ein viel größeres Verhältnis von Knochenerde enthält als Brot, und diese in einer löslichen Form, die fähig ist, jeden Teil des Körpers zu erreichen. Kasein befindet sich auch in Bohnen, Erbsen, Nüssen, Mandeln, Nüssen und vielleicht in allen Pflanzensäften. Schon daraus allein geht hervor, ein wie wertvolles Nahrungsmittel ein solcher Bauernkäse sein muß. In zu starkem Maße genossen, soll er allerdings die Verdauung hemmen und in dieser Beziehung dürfte das Sprichwort ein Stück Wahrheit enthalten, welches behauptet, daß er „morgens Gold, mittags Silber, abends jedoch Blei für den Magen“ sei. Kleinere Mengen von Käse fördern unter allen Umständen, wie die Erfahrung lehrt, die Verdauung. Der Käse als Nachtisch dürfte der beste Beweis für diese Behauptung sein.

Die in Hotels und Restaurants auf den Tischen gebrauchten Käseformen sind fast ausnahmslos solche, die direkt auf feuchtwarme Weise aus der Südmilch hergestellt werden; sie unterscheiden sich aber wesentlich von unserm Bauernhandkäse, den wir aus der Sauermilch gewinnen. Die Hausfrau auf dem Lande bedarf zur Herstellung desselben keineswegs großer und komplizierter Apparate. Sie läßt einfach die abgerahmte Milch gehörig gerinnen, befreit dann den sog. „Quark“ (die Käsmatten) von den „Rollen“, setzt den Quark, bringt ihn mit den Händen in die richtige Form und trocknet die Käsechen auf dem Käsebrett. Wenn sie die nötige Festigkeit erlangt haben, werden die einzelnen Käsestücke abgewaschen, in feuchte Lappen gewickelt und in irdene Töpfe eingelegt. Je nachdem Käse nun kürzere oder längere Zeit liegt, reift er weniger oder mehr aus. Aber gerade in diesem Ausreifen des Käses liegt nicht zum mindesten ihr gastronomischer Wert. Die in Fabriken hergestellten Südmilchkäse reifen gleichmäßig in ihrer ganzen Masse, wogegen unser Bauernhandkäse von außen nach innen reift. Die schiedige Hülle frißt gewissermaßen stets mehr fort an den weißen Kern, bis dieser schließlich zuletzt völlig verschwunden, der Käse also „ganz durch“ ist. Ein noch so einfacher Handkäse (hier scherzweise auch „Schuster-Kotelett“ genannt), der es bis zu diesem Grade der Reife gebracht hat, ist oftmals ein Vederbissen, mit dem sich selbst ein hochberühmter und teuer bezahlter Südmilchkäse nicht zu messen vermag.

Praktische Winke.

Blumenzwiebeln, die im nächsten Jahre wieder blühen sollen, begießt man nach dem Abblühen recht spärlich, bis die Blätter gänzlich abgetrocknet sind. Dann nimmt man sie aus der Erde und bewahrt sie an einem trockenen Orte luftig auf.

Tintenflecke entfernt man aus farbigen Stoffen, wenn man die beschädigte Stelle in saure Milch legt und

diese öfters erneuert. Danach wäscht man den Stoff mit milder Seife aus. Die Behandlung mit Zitronensaft ist weniger zu empfehlen, weil dieser in farbigen Stoffen meist helle Flecke hervorruft.

Verrostete Plättchen reibt man mit einer Lösung von Bienenwachs mittels eines Lappchens ein. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen kräftig nach und führt das Eisen auf grobem Sandpapier hin und her, bis es wieder glatt ist.

Das Wundlaufen der Füße verhindert man, wenn man sie vor Antritt einer Wanderung mit Hirschtalg einreibt.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Zur Hamstervertilgung schreibt die „Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen“, Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen: „Die günstigste Zeit zur Hamsterbekämpfung ist das Frühjahr, wenn die Hamster nach dem Winter Schlaf ihre Baue verlassen, abgemagert und wenig widerstandsfähig sind. Es empfiehlt sich daher, in den Gegenden, in denen sich eine Hamsterplage bemerkbar macht, auf den von den Hamstern heimgesuchten Feldern energisch gegen die Schädlinge vorzugehen. Da sich die meisten in den Handel gebrachten Mittel und Methoden der Hamsterbekämpfung teils als unwirksam, teils als zu kostspielig erwiesen haben, machen wir erneut darauf aufmerksam, daß nach den in unserem bakteriologischen Institut angestellten Versuchen und den im Laufe der letzten Jahre in der Praxis gesammelten Erfahrungen sich die Rattinfuturen als ein brauchbares Mittel zur Bekämpfung der Hamster erwiesen haben. Der Versand erfolgt durch die von der Aktiengesellschaft Bakteriologisches Laboratorium „Ratin“ in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 82, eingerichtete Zentralstelle.“

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und billigst J. Kofswanez, Mittenberg 61.

Höhn's Mausepatronen

zur Vertilgung von Hamster, Maulwürfen, Wühl- u. Feldmäusen einziges u. bewährtest. Mittel, weil damit die Schädlinge in ihren Gängen getötet werden.

1 Paket 25 Stück 2 Mk.

bei mehr billiger. *2089

R. Höhn, Söflingen-Ulm.

Neue stählerne Bauern-Egge



mit auswechselbaren Stahlzinken 1135

Gewicht ca. 40 kg Preis Mk. 28.

ab Fabrik

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Wie Lungenleiden, Keuchhusten und Asthma gänzlich geheilt werden können, teile ich jedermann umsonst mit. Senden Sie ein frank. Rückantwort zur Beantwortung an Frau Engel, Bräunlewis bei Prag (Böhmen). *1818

Landwirtschaftl. Artikel

aller Art kauft und verkauft man gut und billig durch eine kleine Anzeige im „Landwirt in Nassau“

Zur höchsten Milcherzeugung
empfehle
gelbe grossblättrige Maisstärkeschlempe.
S. Hirsch, Worms.
Futtermittel-Import. 954

« « Rolladen » »
Zug- u. Roll-Jalousien
Klappläden, Rolllschutzwände, Surtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

liefert billigst

868

Telephon Nr. 2072. **Jean Freber, Mainz** Frauenlobstr. 71



Solinger Garantie.

Sensen

M. 325

ist das Beste, was es gibt. Aus allerbest. extra zähem Gußstahl mit der größten Sorgfalt hergestellt, sind dieselben in der Tat nicht zu übertreffen. — Machen Sie einen Versuch! Wir leisten volle Garantie für jedes Stück und nehmen jede Sense bereitwilligst retour, die sich im Gebrauch etwa nicht bewährt hat. Also kein Risiko. Verlangen Sie sof. den reichhalt. Katalog der Firma:

Adrian und Stock in Solingen 100.

Derselbe kostet nichts und enthält außer Sensen noch eine große Auswahl in Solinger Stahlwaren, Werkzeugen usw.

Mäuse-Ratin

per Flasche Mk. 1.50

RATIN

gegen Ratten Mk. 2.50.

Antilich kontrolliert,

für Haustiere unschädlich.

A.-G. Ratin, Berlin W 35 Pr. W.

Schöneberger Ufer 32.

968

1914er Ital. Hühner

beste Eierleger, ca. 8 Monat alt
h 1.40 M., grössere ca. 4
Monat alt h 1.60 M. Bei
20 Stk. franko. Geflügel
aller Art Leb. Ankunft.
Bezirksärztl. Untersuchung. Preisliste gratis.
Geflügelhof zum Strauss.
Buchen (Baden).

M. 215



Hühner,

beste Legrasen. 1169

Illustrierter Katalog gratis.

Geflügelpark Hofner, Halstadt Baden 14

Hühnerfutter

Taubenfutter

als

Weizen, Buchweizen,

Gerste, Mais

Erbosen, Wicken,

Peluschken, Hafer,

gemischt auf Wunsch, kaufen

Sie gut und billigst bei

G. Schuster, Wülknitz b. Riesa

Günstigste Gelegenheit für

Wiederverkäufer.

Walhalla

Mittwoch, den 20. Mai: Eröffnung des Gartens. Feierlicher Beginn der Sommersaison
Allabendlich: m. sensation. Erfolge „WENZEL RABEN“
(ehemaliger Musikdirektor der Kaiserl. Oesterr. Kriegsmarine) mit seiner Künstler-Kapelle

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 20. Mai, abends 7 Uhr:
A. Vorstellung. Abonnement D.

Königsfährer.

Musikmärchen in drei Bildern.
Text von Ernst Rodmer.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Der Königssohn Herr Scherer
Die Königin Frau Salzer-Richtenstein
Der Spielmann Dr. Geisse-Rinkel
Die Dame Frau Salzer-Richtenstein
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Freitag, 22. Mai:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Herzog-Alfred-Marsch Komzak
2. Ouverture zur Operette „Der lustige Krieg“ J. Strauss
3. Entr'act und Quartett aus der Oper „Martha“ F. v. Flotow
4. Luftschlösser, Polka E. Waldeufel
5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner
6. Husarenritt Fr. Spindler.

Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Lecocq“ D. F. Auber
2. Schwedische Tänze M. Bruch
3. Bachanale aus der Oper „Samson und Dalila“ Saint-Saëns
4. Walzer aus der Operette „Der Prinzpapa“ H. Levin
5. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ Reissiger
6. Schwarz u. Schwerterweide a. d. Oper „Die Hugenotten“ Meyerbeer

7. Wiener Volksmusik, Potpourri Komzak.
Abends 8 Uhr:
(nur bei geeigneter Witterung
im Kurgarten)
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die Regimentstochter“ G. Donizetti
2. Aubade printanière Lacombe
3. Nachruf an C. M. v. Weber, Fantasie E. Bach
4. Souviens-toi, Walzer E. Waldeufel
5. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ Leoncavallo
6. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ A. Maillart.

Abends 8 Uhr im gr. Saale:
Kinematographische Vorführungen und Vortrag
des Afrikareisenden
Robert Schumann
über das Thema „Was mir die Wildnis gab und was ich ihr abgerungen.“
Logen u. I. Parkett 1.-20.
Reihe 2 M., Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe u. I. Parkett 21.-26.
Reihe 1.50 M., alle and. Plätze 1 M. (Sämtl. Plätze nummeriert.)
Die Eingangstüren d. Saales und der Galerie werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Freitag, 22. Mai:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Herzog-Alfred-Marsch Komzak
2. Ouverture zur Operette „Der lustige Krieg“ J. Strauss
3. Entr'act und Quartett aus der Oper „Martha“ F. v. Flotow
4. Luftschlösser, Polka E. Waldeufel
5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner
6. Husarenritt Fr. Spindler.

Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Lecocq“ D. F. Auber
2. Schwedische Tänze M. Bruch
3. Bachanale aus der Oper „Samson und Dalila“ Saint-Saëns
4. Walzer aus der Operette „Der Prinzpapa“ H. Levin
5. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ Reissiger
6. Schwarz u. Schwerterweide a. d. Oper „Die Hugenotten“ Meyerbeer

7. Wiener Volksmusik, Potpourri Komzak.
Abends 8 Uhr:
(nur bei geeigneter Witterung
im Kurgarten)
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die Regimentstochter“ G. Donizetti
2. Aubade printanière Lacombe
3. Nachruf an C. M. v. Weber, Fantasie E. Bach
4. Souviens-toi, Walzer E. Waldeufel
5. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ Leoncavallo
6. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien F. v. Suppé
7. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ A. Maillart.

Abends 8 Uhr im gr. Saale:
Kinematographische Vorführungen und Vortrag
des Afrikareisenden
Robert Schumann
über das Thema „Was mir die Wildnis gab und was ich ihr abgerungen.“
Logen u. I. Parkett 1.-20.
Reihe 2 M., Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe u. I. Parkett 21.-26.
Reihe 1.50 M., alle and. Plätze 1 M. (Sämtl. Plätze nummeriert.)
Die Eingangstüren d. Saales und der Galerie werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand
Der Hofkammerherr Herr von Schand

Nach Süd-Amerika

mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
abgelegten Weltteilen

Nächste Ausfahrt:
Sofort nach Süd-Amerika
nach
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden:
J. Chr. Gieseler,
Wilhelmstraße 56

Nach Süd-Amerika
mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
abgelegten Weltteilen

Nächste Ausfahrt:
Sofort nach Süd-Amerika
nach
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden:
J. Chr. Gieseler,
Wilhelmstraße 56

Nach Süd-Amerika
mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
abgelegten Weltteilen

Nächste Ausfahrt:
Sofort nach Süd-Amerika
nach
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden:
J. Chr. Gieseler,
Wilhelmstraße 56

Nach Süd-Amerika
mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
abgelegten Weltteilen

Nächste Ausfahrt:
Sofort nach Süd-Amerika
nach
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden:
J. Chr. Gieseler,
Wilhelmstraße 56

Nach Süd-Amerika
mit den neuen
Doppelschrauben-
Postdampfern des
Norddeutschen
Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
abgelegten Weltteilen

Nächste Ausfahrt:
Sofort nach Süd-Amerika
nach
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden:
J. Chr. Gieseler,
Wilhelmstraße 56

Schützenhaus — Kasaner

Himmelfahrt-Nachmittag:
Grosses Waldfest.

Die Musik wird ausgeführt von Trompetern des Thüringischen
Jäger-Regiments Nr. 6.
Abends Heimkehr mit Musik. — Sponsoren dazu
am Vortage erhältlich sein.
Es ladet höflichst ein
Oscar Zannawurt.

Unter den Eichen
Donnerstag (Himmelfahrtstag)
- von morgens 6 Uhr ab -
KONZERT.
Von nachmittags 4 Uhr ab:
MILITÄR-KONZERT
ausgeführt von der Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments
unter Leitung ihres Obermusikmeisters.

4047
Auserwählte Diners von 12 bis 2 U.
Eltville „Zur Krone“
(Künstlerklausen)
direkt am Rhein, 1 Min. unterhalb der Dampfer-Landebühnen
Garten-Terrasse. Kaffee, ff. Weine. Prima Speisen.
4040
I. V.: C. Gerhardt.

Saalbau Friedrichshaus
Ranger Str. 116, gegenüb. d. Germania-Haus
(Gaststätte der Elektrischen nach Mainz)
Morgen Himmelfahrt: Große Tanzmusik
ausgeführt von einem erstklassigen Ball-Orchester.
worauf ergebenst einladet
Tel. 3166
Fr. und E. Wimmer

Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt
Morgen Himmelfahrt: Große Tanzmusik, wozu
Prima selbstgebackenes Pilsener. Ph. Schiebel
Goldene Gasthaus, Saalbau
Zum Bären, Bierstadt.
Neuerbauter, 1000 Personen fassend
der Saal. ff. Tanzmusik. — Separat
rates Säle mit Piano für
Gesellschaften
Morgen Himmelfahrt:
Große Tanzmusik.
Beginn 4 Uhr.

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Bierstadt
Telephon 3770. Gaststätte der elektr. Bahn Wiesbadener
Saalbau „Zum Adler“ Bierstadt
Großes Saal am Platz.
Morgen Himmelfahrt: Große Tanzmusik
ausgeführt von der Kapelle Mai.
Es ladet freundlichst ein
Ludw. Brühl, Bierstadt
Gaststätte der elektrischen Bahn: Kaiserhaus.

Hinkelhaus.
Himmelfahrtstag:
Grosse Tanzmusik
*8225
Gasthaus „Zur Insel“, Biebrich a. Rh.
Morgen Donnerstag (Himmelfahrt) 4-12 U.
Tanz-Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
Jakob Zannawurt
Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V., Wiesbaden

Die satzungsgemäße
ordentliche Mitglieder-Versammlung
findet am Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im
Saal der „Zur Neugierde“, Schwalbacher Straße 8, statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über das Vereinsjahr 1913/14.
2. Bericht der Rechnungsprü